

Zuschauer des Lebens

Subjektivitätsentwürfe in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Bearbeitet von
Julia Catherine Sander

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 344 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3127 2

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 534 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines > Literaturtheorie: Poetik und Literaturästhetik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



Julia Catherine Sander

Zuschauer des Lebens

Subjektivitätsentwürfe
in der deutschsprachigen
Gegenwartsliteratur



[transcript] Lettre

Aus:

Julia Catherine Sander

Zuschauer des Lebens

Subjektivitätsentwürfe in
der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Juni 2015, 344 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-3127-2

Indifferenz, Mattigkeit, Passivität - literarische Figuren der 1990er und 2000er Jahre irritieren durch die distanzierte Zuschauerposition, mit der sie sich und dem Leben begegnen.

Julia Sander macht dieses Phänomen zum Thema und stellt es in den Kontext der Diskussion um eine Reformulierung von Subjektivität nach der Postmoderne: In der Auseinandersetzung mit Texten von Christian Kracht, Judith Hermann, Katharina Hacker und Ulrich Peltzer zeigt sie neue kritische und ethische Perspektiven auf, die sie mit zeitgenössischen philosophischen Überlegungen zu Entfremdung und Subjektivität zusammenführt.

Dabei gerät die ambivalente Spannung von Distanz und Einbindung ebenso in den Fokus wie Konturen neuer Ansätze von Engagement in der Gegenwartsliteratur.

Julia Sander (Dr. phil.) studierte Germanistik und Politikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3127-2

Inhalt

Leben auf Distanz

Literarische Selbst- und Weltverhältnisse im deutschsprachigen Erzählen der Gegenwart | 9

Einordnung in den Forschungsstand | 21

Die Kategorie der Distanz

Schlaglichter auf die Literaturgeschichte: Distanzierte Figuren – Figurationen der Distanz | 41

Aspekte des Distanzbegriffs | 52

Distanz ohne Ausweg: Judith Hermann und Christian Kracht

„Ein offenes Ende? Für immer?“ – Selbst- und Weltverhältnisse zwischen Ratlosigkeit und Sehnsucht in Judith Hermanns Sommerhaus, später (1998) und Nichts als Gespenster (2003) | 69
Leben auf Standby | 69

Verfangen im Mini-Kosmos | 77

Verloren zwischen Mangel und Sehnsucht | 87

Gewalt und Erschrecken | 98

„[E]s ist irgendwie körperlich unerträglich geworden.“ – Selbst- und Weltverhältnisse zwischen Abscheu und Suche in Christian Krachts Faserland (1995) | 103
Zuschauer im Faserland | 103
Distanz als misslingende Pose | 111
Haltlos im indifferenten Raum | 119
Auswege ausweglos | 128

„Aber was hast Du dann am Ende gehabt?“ – Selbst- und Weltverhältnisse zwischen Abwehr und Affizierbarkeit in Katharina Hackers *Die Habenichtse* (2006)

Leiden als Signatur der Gegenwart | 137

Unbeteiligte Zuschauer | 146

Strategien der Defensive | 149

Isabelles Unberührbarkeit | 149

Jakobs Unabhängigkeit | 156

Verwicklungen | 163

Jakobs Verunsicherung | 163

Isabelles Berührung | 175

Ethik der Affizierbarkeit | 184

Bedrohung und Misslingen | 184

Gegenentwürfe im negativen Modus | 190

Miniaturen gelingenderen Lebens | 199

„Es geht darum, über Verbindungslien nachzudenken [...].“ – Selbst- und Weltverhältnisse zwischen Rückzug und Widerstand in Ulrich Peltzers *Teil der Lösung* (2007)

Zeit-Bilder | 217

Berlin 2003: Bilder der Kontrolle | 217

Italien 1978: Bilder des Aufruhrs | 223

Suchbewegungen | 226

Christians Verweigerung: Rückzug und Recherche | 226

Jakobs Spagat: Anpassung und Eigensinn | 239

Carls Rückzug: Karriere und Ausstieg | 246

Die Rituale der Untergetauchten: Erstarrung und Leerlauf | 252

Neles Aktion: Gegenwehr und Affizierbarkeit | 257

Ethik der Verbindung | 269

Liebe als Ereignis | 269

Verbindungslien | 276

**Subjektivitätsentwürfe zwischen Entfremdung und
Verantwortung**

Distanz als Beziehung im defizienten Modus | 291

Literarische Perspektiven ethischer Subjektivität | 305

Literatur | 319

Leben auf Distanz

LITERARISCHE SELBST- UND WELTVERHÄLTNISSE IM DEUTSCHSPRACHIGEN ERZÄHLEN DER GEGENWART

„[I]ch sitze in der Ecke und beobachte die Menschen“, stellt quasi programmatisch der Ich-Erzähler in Christian Krachts Roman *Faserland* (1995) fest.¹ In Judith Hermanns Erzählband *Nichts als Gespenster* (2003) wird konstatiert: „Sie kann [...] nicht teilnehmen. [...]. Sie kann sich nicht ergreifen lassen“.² Ulrich Peltzers Protagonist Christian in dem Roman *Teil der Lösung* (2007) lebt weitgehend bindungslos, nach dem Motto: „Sich zu entziehen, war Programm und Verpflichtung, nichts und niemandem Macht über sich zu gestatten“, und fühlt sich zugleich, als sei er „aus der Welt gefallen“.³ Das Leben Isabellas und Jakobs, der Protagonisten aus Katharina Hackers Roman *Die Habenichtse* (2006), kommentiert Isabellas Vater: „Ich meine, sogar, wenn ihr heiratet, sogar wenn ihr umzieht in ein anderes Land, hat es keine allzu große Bedeutung.“⁴ Alles bleibt „seltsam matt“, heißt es an anderer Stelle.⁵ Jakobs Chef Bentham spricht Isabellas und Jakobs Zuschauerposition an, wenn er sie als „Leute“ bezeichnet, die „bloß zugucken“.⁶

Teilnahmslosigkeit, Passivität, Gleichgültigkeit, eine umfassende Bezugs- und Beziehungslosigkeit prägen die Selbst- und Weltverhältnisse, von denen viele Texte der jüngeren deutschsprachigen Literatur ab Mitte der 1990er Jahre erzählen. Die vielfältige Annäherung an literarisch konstruierte Lebenswelten des „Hier

1 Kracht, Christian: *Faserland*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 95.

2 Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2003, S. 89.

3 Peltzer, Ulrich: *Teil der Lösung*. Zürich: Ammann 2007, S. 206, 48.

4 Hacker, Katharina: *Die Habenichtse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006, S. 144.

5 Ebd., S. 149, 45.

6 Ebd., S. 258.

und Heute“,⁷ die diese Texte kennzeichnet und der das große Interesse der Forschung gilt,⁸ verbindet sich mit einer auffälligen Distanz der Protagonistinnen und Protagonisten gegenüber diesen Lebenswelten. Als Zuschauer gehen sie durch ihr Leben und das der Anderen. Sie sind eingebettet in Lebenswelten der Gegenwart und wirken doch weniger wie involvierte Akteure ihres Lebens als vielmehr wie außerhalb stehende, unverbundene Betrachter.

In Texten, die der als kanonisiert geltenden Strömung der *Neuen deutschsprachigen Popliteratur* zugeordnet werden, wirken die Protagonisten ihrer Umwelt und sich selbst gegenüber distanziert, eine Distanz, die sich mit der Fokussierung der Oberfläche verbindet, unter der die Popliteratur in Feuilleton und literaturwissenschaftlicher Diskussion zunächst vor allem diskutiert wurde.⁹ So lässt Benjamin von Stuckrad-Barre in *Soloalbum* (1998) einen „gestörte[n] Einzelkämpfer,

-
- 7 Kämmerlings, Richard: *Das kurze Glück der Gegenwart. Deutschsprachige Literatur seit '89*. Stuttgart: Klett-Cotta 2011, S. 28.
- 8 Vgl. u. a. Schumacher, Eckhard: *Gerade Eben Jetzt. Schreibweisen der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003; Lützeler, Paul Michael / Schindler, Stephan K. (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. Band 1. Tübingen: Staufenburg 2002; Barner, Wilfried (Hg.): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. 2. akt. und erw. Aufl. München: Beck 2006; Briegleb, Klaus / Weigel, Sigrid (Hg.): *Gegenwartsliteratur seit 1968*. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hg. v. Rolf Grimminger. Band 12. München u.a.: Hanser 1992; Kammler, Clemens: *Deutschsprachige Literatur seit 1989/90. Ein Rückblick*. In: Ders. / Pflugmacher, Torsten (Hg.): *Deutschsprachige Gegenwartsliteratur seit 1989. Zwischenbilanzen – Analysen – Vermittlungs-perspektiven*. Heidelberg: Synchron 2004, S. 13-35; Winkels, Hubert: *Gute Zeichen. Deutsche Literatur 1995-2005*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005; Wittstock, Uwe: *Nach der Moderne. Essay zur deutschen Gegenwartsliteratur in zwölf Kapiteln über elf Autoren*. Göttingen: Wallstein 2009; Hage, Volker: *Letzte Tänze, erste Schritte. Deutsche Literatur der Gegenwart*. München: DVA 2007; Böttiger, Helmut: *Nach den Utopien. Eine Geschichte der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Wien: Zsolnay 2004. Auffällig ist, dass zahlreiche Untersuchungen zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur von Literaturkritikern stammen. „An wissenschaftlichen Monographien über die Gegenwart herrscht nach wie vor Mangel“ (Braun, Michael: *Die deutsche Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Köln u.a.: Böhlau 2010, S. 19).
- 9 So auch Degler, Frank / Paulokat, Ute: *Neue deutsche Popliteratur*. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2008, S. 13; zur Pop-Literatur siehe Ernst, Thomas: *Popliteratur*. Hamburg: Rotbuch 2001; Ullmaier, Johannes: *Von Acid nach Adlon und zurück. Eine Reise durch die deutschsprachige Popliteratur*. Mainz: Ventil 2001; Baßler, Moritz: *Der*

was jetzt natürlich viel heroischer und glamouröser klingt, als es ist“, die deutsche Party- und Markenwelt betrachten und alles archivieren, was ihm begegnet.¹⁰ In dem Text *Tristessee Royale* (1999) ziehen sich fünf junge Autoren, das „popkulturelle Quintett“, in den vierten Stock des Berliner Hotels Adlon zurück, um in einer ironischen Selbstinszenierung ihren distanzierten Überdruss angesichts einer verkommenen Konsumwelt zu pflegen, auf die sie ein „kollektives Fernrohr, in das wir ganz viele Münzen eingeworfen haben“, richten.¹¹ An dieser Welt teilzunehmen, erscheint ihnen gänzlich unmöglich – eine Schleife aus Problematisierung und ironischer Relativierung, der nicht zu entkommen ist und der sie auch nicht entkommen wollen. Die Protagonisten werden in der Forschung als „[d]epressive Dandys“¹² mit einem „zynische[n] Blick auf die zeitgenössische Wirklichkeit“¹³ beschrieben. Die Literaturkritik spricht von einer neuen Generation der „Dandys“

deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten. München: Beck 2002; Frank, Dirk (Hg.): *Popliteratur. Arbeitstexte für den Unterricht.* Stuttgart: Reclam 2003; Frank, Dirk: „Literatur aus den reichen Ländern.“ Ein Rückblick auf die Popliteratur der 1990er Jahre. In: Grabienski, Olaf / Huber, Till / Thon, Jan-Noël (Hg.): *Poetik der Oberfläche. Die deutschsprachige Popliteratur der 1990er Jahre.* Berlin u.a.: de Gruyter 2011, S. 27-52; Mehrfort, Sandra: *Popliteratur: Zum literarischen Stellenwert eines Phänomens der 1990er Jahre.* Karlsruhe: Info-Verlag 2008. Klaus Vondung weist darauf hin, dass der Begriff der Popmoderne in der Nachfolge des Postmoderne-Begriffs zum „neuen Epochenbegriff erhoben“ worden sei (Facetten der Popmoderne. In: Binczek, Natalie / Glaubitz, Nicola / Vondung, Klaus (Hg.): *Anfang offen. Literarische Übergänge ins 21. Jahrhundert.* Heidelberg: Winter 2002, S. 15-50, hier S. 16).

- 10 Stuckrad-Barre, Benjamin von: *Soloalbum.* 4. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2006, S. 38; vgl. Baßler: *Der deutsche Pop-Roman;* Winkels, Hubert: *Grenzgänger. Neue deutsche Pop-Literatur.* In: *Sinn und Form* 51 (1999), H. 4, S. 581-610, hier S. 607.
- 11 Bessing, Joachim: *Tristessee Royale. Das popkulturelle Quintett.* Berlin: Ullstein 1999, S. 54.
- 12 So der Titel des Sammelbandes von Tacke, Alexandra / Weyand, Björn (Hg.): *Depressive Dandys. Spielformen der Dekadenz in der Pop-Moderne.* Köln u.a.: Böhlau 2009.
- 13 Frank, Dirk: Die Nachfahren der ‚Gegengegenkultur‘. Die Geburt der ‚Tristessee Royale‘ aus dem Geiste der achtziger Jahre. In: Arnold, Heinz Ludwig / Schäfer, Jörgen (Hg.): *Pop-Literatur. Text + Kritik Sonderband.* München: Edition Text + Kritik 10 (2003), S. 218-233, hier S. 226.

der Postmoderne“, „die am Leben vorbeifahren, Passagiere, Passanten des Augenblicks, Zuschauer für ein paar Einschaltminuten“.¹⁴

Andere Texte inszenieren mit größerer Ernsthaftigkeit die Distanz der Figuren zu sich und ihren Lebenswelten als Ziel- und Ratlosigkeit, müde Mattigkeit, ein diffuses Unbehagen. Die Erzählungen aus Peter Stamms Band *Blitzeis* (1999) thematisieren Figuren, die sich, Andere und ihre Lebenswelt passiv aneinander vorbeiziehen lassen.¹⁵ So fühlt sich in der Erzählung *Das reine Land* ein Mann während seines Aufenthalts in New York am Fenster seines Zimmers, aus der Ferne, angezogen von einer Frau hinter dem Fenster auf der anderen Straßenseite, ohne die Möglichkeit der Begegnung zu suchen. Aus einer nicht zu überbrückenden Distanz betrachtet der Ich-Erzähler in Stamms Debütroman *Agnes* (1998) seine Beziehung, sein literarisches Schreiben dient der Distanzierung von Erfahrungen und Entwicklungen der Einbindung, er schreibt letztlich das Verschwinden seiner Freundin herbei.¹⁶ Im Zentrum des Romans der Schweizer Autorin Zoë Jenny *Das Blütenstaubzimmer* (1997) steht Jo, deren Umfeld von Vereinzelung und Gleichgültigkeit geprägt ist und die „mit einer befremdlich anmutenden Nüchternheit“¹⁷ unverankert durch ihr Leben treibt: „Ich [...] war ein Schiff auf Reisen.“¹⁸ Die Hauptfigur Philipp in Arno Geigers Familienroman *Es geht uns gut* (2005) zieht sich in die Passivität zurück.¹⁹ Er, der das Haus der Familie geerbt hat, stellt professionelle Entrümpler ein, die die Räume leeren, während er auch innerlich versucht, sich der Familiengeschichte zu entziehen.²⁰ Er hat das „Gefühl der [...] Unverbundenheit, nicht nur seiner Geliebten Johanna, sondern auch seiner Familie gegenüber.“²¹ Am Schluss des Romans lässt er das Haus hinter sich und geht auf

14 Radisch, Iris: Mach den Kasten an und schau. Junge Männer unterwegs. Die neue deutsche Popliteratur reist auf der Oberfläche der Welt. In: *Die Zeit* 42 (1999), o. S. URL: http://pdf.zeit.de/1999/42/199942.1-aufmacher_.xml.pdf [20.04.2013].

15 Stamm, Peter: *Blitzeis. Erzählungen*. Zürich und Hamburg: Arche 1999.

16 Stamm, Peter: *Agnes*. Zürich und Hamburg: Arche 1998.

17 Frank, Dirk: „Talking about my generation“: Generationskonstrukte in der zeitgenössischen Pop-Literatur. In: *Der Deutschunterricht* 5 (2000), S. 69-85, hier S. 73.

18 Jenny, Zoë: *Das Blütenstaubzimmer*. Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt 1997, S. 48.

19 Geiger, Arno: *Es geht uns gut*. München: Carl Hanser 2005.

20 Vgl. Eidukevičienė, Rūta: Die Dialektik von Vergessen und Erinnern in Arno Geigers Roman „Es geht uns gut“. In: *Triangulum* 14 (2009), S. 57-75, hier S. 67.

21 Freytag, Julia: „Wer kennt Österreich?“ Familiengeschichten erzählen. Arno Geiger *Es geht uns gut* (2005) und Eva Menasse *Vienna* (2005). In: Stephan, Inge / Tacke,

Reisen. Das Unterwegssein, in Berlin oder in der Welt, ohne anzukommen, sich zu verorten, kennzeichnet auch die Figuren Hanna Lemkes. In ihrem Erzählband *Gesichertes* (2010) spricht eine junge Frau ihr Gegenüber als „eine von diesen Großstadtnomadinnen“ an – ein Begriff, der das ungebundene und ziellose Unterwegssein nicht nur der Figuren Lemkes erfasst.²² Sven Regener zeichnet in *Herr Lehmann* (2001) eine Kreuzberger Jugendszene der Wendezeit, Jugendliche, „die sich mit einer oblomowhaften Trägheit darauf eingerichtet haben, mit möglichst wenig Reibungsverlust [...] über die Runden zu kommen und alle Störungen von außen nach Möglichkeit zu vermeiden“.²³ Ingo Schulze thematisiert in seinem Roman *Simple Storys* (1998), den er in der ehemaligen DDR ansiedelt, in lakonischem Ton Desillusionierung und Orientierungslosigkeit, Vereinzelung und Verlorenheit nach dem politischen Umbruch.²⁴

Die distanzierte Position der Figuren im Verhältnis zu sich und zu ihren Lebenswelten kann als ein prägendes Phänomen innerhalb einer vielfältigen und vielstimmigen Literatur der zweiten Hälfte der 1990er und der 2000er Jahre gelten, die die Gegenwart zum Thema macht.²⁵ Erzählungen und Romane gestalten eine Distanz, die in ihrer betrachtenden Haltung, ihrer Unverbundenheit, Teilnahmslosigkeit und der weitgehenden Dämpfung von Bezügen und Affekten unüberwindbar scheint.

Im Zentrum dieser Arbeit stehen fünf Texte, die ihre Protagonistinnen und Protagonisten in Positionen unbeteiliger Distanz entwerfen und diese Zuschauerpositionen in unterschiedlicher Intensität und mit unterschiedlichen Implikationen

Alexandra (Hg.): *NachBilder des Holocaust*. Köln u.a.: Böhlau 2007, S. 111-124, hier S. 113; vgl. Eidukevičienė: Die Dialektik von Vergessen und Erinnern, S. 73.

- 22 Lemke, Hanna: *Gesichertes: Stories*. München: Kunstmann 2010, S. 51.
- 23 Durzak, Manfred: Die Erzählprosa der neunziger Jahre. In: Barner, Wilfried (Hg.): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. 2. akt. und erw. Aufl. München: Beck 2006, S. 964-1007, hier S. 981; vgl. Regener, Sven: *Herr Lehmann*. Frankfurt am Main: Eichborn 2001.
- 24 Schulze, Ingo: *Simple Storys. Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz*. Berlin: Berlin Verlag 1998; vgl. Köhn, Lothar: DDR im Rückblick – Dilemma der neuen Verhältnisse. In: Barner, Wilfried (Hg.): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. 2. akt. und erw. Aufl. München: Beck 2006, S. 1008-1024, hier S. 1023, 1024.
- 25 Als prägend erweist sich das Phänomen auch im aktuellen Gegenwartsfilm, z. B.: Michael Haneke: *Caché* (2005); Christian Petzold: *Yella* (2007); Maren Ade: *Der Wald vor lauter Bäumen* (2003); Sonja Heiss: *Hotel Very Welcome* (2007).

als problematische Selbst- und Weltverhältnisse ausloten: Judith Hermanns Kurzprosabände *Sommerhaus, später* (1998) und *Nichts als Gespenster* (2004), Christian Krachts Roman *Faserland* (1995), Katharina Hackers Roman *Die Habenichtse* (2006) sowie Ulrich Peltzers Roman *Teil der Lösung* (2007). Alle ausgewählten Texte erhielten große und nachhaltige Aufmerksamkeit. Sie wurden im Feuilleton ausführlich diskutiert und auch von der Forschung in den Blick genommen. Ihre Verfasser können als etablierte Gegenwartsautorinnen und -autoren gelten. Judith Hermann, die am 15.5.1970 in Berlin geboren wurde, war mit *Sommerhaus, später* (1998), *Nichts als Gespenster* (2004) und auch mit dem Prosaband *Alice* (2009), in dem es um die existentielle Problematik von Tod und Verlust geht, sehr erfolgreich.²⁶ Hermann gilt als wichtige Gegenwartsautorin, vielen ist sie zentrale Autorin, „Ikone und Ideal“ der sogenannten *Fräuleinwunderliteratur*,²⁷ ihr Werk wurde als ein Höhepunkt des Erzählens der 1990er Jahre bezeichnet,²⁸ ihre Sprache „als Sound einer Generation“.²⁹ 1997 nahm sie an der Autorenwerkstatt des Literarischen Colloquiums Berlin teil, sie erhielt Stipendien und wurde u. a. mit dem Hugo-Ball-Förderpreis (1999) und dem Kleist-Preis (2001) ausgezeichnet. Christian Krachts *Faserland* (1995) ist einer der bekanntesten und umstrittensten Romane der deutschsprachigen Gegenwortsliteratur von einem ihrer bekanntesten und umstrittenen Autoren. Schriftsteller und Text gelten vielen als Inbegriff der *Neuen deutschsprachigen Popliteratur*. Dem Debütroman des 1966 in Saanen, Schweiz, geborenen Autors folgten zahlreiche Reiseberichte und weitere Veröffentlichungen sowie der Roman *1979* (2001), in dem Kracht westliche Dekadenz mit totalitären Systemen des Ostens konfrontiert, die Dystopie *Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten* (2008) über einen alternativen Geschichtsverlauf seit dem Ersten Weltkrieg, in dem sich eine sowjetische

26 Hermann, Judith: *Sommerhaus, später*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1998; Dies.: *Nichts als Gespenster*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2003. Ich arbeite mit der Taschenbuchausgabe aus dem Jahr 2004. Siehe die Verfilmung *Nichts als Gespenster* von Martin Gypkens (2008); Dies.: *Alice*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2009.

27 Kocher, Ursula: Die Leere und die Angst – Erzählen ‚Fräuleinwunder‘ anders? Narrative Techniken bei Judith Hermann, Zoë Jenny und Jenny Erpenbeck. In: Caemmerer, Christiane / Delabar, Walter / Meise, Helga (Hg.): *Fräuleinwunder literarisch. Literatur von Frauen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 53-72, hier S. 55.

28 Vgl. Durzak: Die Erzählprosa der neunziger Jahre, S. 967, 970, 971.

29 Zitat von Hellmuth Karasek aus der ZDF-Sendung *Das literarische Quartett* vom 30.10.1998.

Schweiz im Krieg mit Resteuropa befindet, und der Abenteuer- und Aussteigerroman *Imperium* (2012).³⁰ Bühnenfassungen der Romane durch u. a. Armin Petras und Matthias Hartmann wurden auf großen Bühnen in der Schweiz, in Deutschland und Österreich gezeigt.³¹ Die 1967 in Frankfurt geborene Schriftstellerin Katharina Hacker wurde für ihren Roman *Die Habenichtse* (2006) mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet. Große Aufmerksamkeit erhielten auch ihre vorangegangenen und folgenden Veröffentlichungen als Werke, die sich zeitkritisch mit Gegenwart und Historie und mit den „großen Themen menschlicher Existenz“ beschäftigen:³² die Erzählungen *Tel Aviv. Eine Stadterzählung* (1997) und *Morpheus oder Der Schnabelschuh* (1998), die Prosagedichte *Überlandleitung* (2007) sowie die Romane *Der Bademeister* (2000), *Eine Art Liebe* (2003), *Alix, Anton und die Anderen* (2009), *Die Erdbeeren von Antons Mutter* (2010) und *Eine Dorfgeschichte* (2011).³³ Zudem übersetzt Hacker Romane aus dem Hebräischen.³⁴ Ihre Poetikrede *Linear gilt nicht mehr – über Gleichzeitigkeit in Texten und übers Nicht-Verstehen* hielt sie 2011 auf dem Internationalen Symposium *Poetiken des Auf- und Umbruchs* an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.³⁵ Hacker wurden der Literaturpreis Stadtschreiber von Bergen (2005/2006) und der Stefan-

-
- 30 Kracht, Christian: 1979. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2001; Ders.: *Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2008; Ders.: *Imperium*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2012.
- 31 U. a. Theater Basel, Volksbühne Berlin, Maxim Gorki Theater Berlin, Schauspielhaus Bochum, Schauspiel Hannover, Burgtheater Wien.
- 32 Laurien, Ingrid: Eintrag: „Hacker, Katharina“. In: *Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, o. S. URL: <http://www.munzinger.de/document/16000000723> [23.08.2012].
- 33 Hacker, Katharina: *Alix, Anton und die Anderen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009; Dies.: *Der Bademeister*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000; Dies.: *Die Erdbeeren von Antons Mutter*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2010; Dies.: *Eine Art Liebe*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003; Dies.: *Eine Dorfgeschichte*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011; Dies.: *Morpheus oder Der Schnabelschuh*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998; Dies.: *Tel Aviv. Eine Stadterzählung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997; Dies.: *Überlandleitung. Prosagedichte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007.
- 34 Aini, Lea: *Eine muß da sein*. Aus dem Hebräischen von Katharina Hacker. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997; Avni, Jossi: *Der Garten der toten Bäume*. Aus dem Neuhebräischen von Katharina Hacker zus. mit Markus Lemke. Hamburg: Männer schwarmSkript 2000.
- 35 Hacker, Katharina: *Linear gilt nicht mehr – über Gleichzeitigkeit in Texten und übers Nicht-Verstehen*. In: von Hoff, Dagmar / Szczepaniak, Monika / Wetenkamp, Lena

Andres-Preis (2010) verliehen. Der Roman *Teil der Lösung* (2007) des 1956 in Krefeld geborenen Schriftstellers Ulrich Peltzer war 2009 für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert.³⁶ Er wurde im Staatstheater Stuttgart unter der Regie von Seraina Maria Sievi (2010) auf die Bühne gebracht.³⁷ Schon in seinen vorangehenden Romanen fängt Peltzer die postmoderne Gegenwart der Großstadt sowie Wahrnehmung und Bewusstsein flüider Subjektivität ein: in seinem Romandebüt *Die Sünden der Faulheit* (1987), in dem Roman *Stefan Martinez* (1995), der das gesamte 20. Jahrhundert umfasst, in *Alle oder keiner* (1999) und in der Erzählung *Bryant Park* (2002), die als eine der ersten und innovativsten literarischen Reaktionen auf den 11. September 2001 gilt.³⁸ Peltzer hat zudem das Drehbuch für Christoph Hochhäuslers Film *Unter dir die Stadt* geschrieben, der in der Frankfurter Finanzwelt spielt (2010). Im Wintersemester 2010/2011 übernahm er die Poetikdozentur der Goethe-Universität Frankfurt, seine Vorlesungen erschienen 2011 unter dem Titel *Angefangen wird mittendrin*.³⁹ Ulrich Peltzer, der als einer der wichtigen Schriftsteller der Gegenwartsliteratur gelten kann,⁴⁰ erhielt u. a. 1997 den Anna-Seghers-Preis, 1996 und 2008 den Berliner Literaturpreis, 2009/2010 den Literaturpreis Stadtschreiber von Bergen und 2011 den Heinrich-Böll-Preis.

Die Texte Judith Hermanns, Christian Krachts, Katharina Hackers und Ulrich Peltzers, die Gegenstand dieser Studie sind, konfrontieren die unbeteiligte Distanz ihrer Protagonistinnen und Protagonisten mit den Herausforderungen einer komplexen Gegenwart. Judith Hermann inszeniert in den Erzählbänden *Sommerhaus*,

(Hg.): *Poetiken des Auf- und Umbruchs*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2013, S. 9-17.

- 36 Peltzer, Ulrich: *Teil der Lösung*. Zürich: Ammann 2007. Ich arbeite mit der Ausgabe: Peltzer, Ulrich: *Teil der Lösung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2009.
- 37 Am Deutschen Theater in Berlin sollte Peltzers Roman 2012 aufgeführt werden. Die Inszenierung Simon Solbergs, an der der Autor nicht beteiligt war, wurde aber kurzfristig abgesagt.
- 38 Peltzer, Ulrich: *Alle oder keiner*. Zürich: Ammann 1999; Ders.: *Bryant Park*. Zürich: Ammann 2002; Ders.: *Die Sünden der Faulheit*. Zürich: Ammann 1987; Ders.: *Stefan Martinez*. Zürich: Ammann 1995.
- 39 Peltzer, Ulrich: *Angefangen wird mittendrin. Frankfurter Poetikvorlesungen*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2012.
- 40 Vgl. Auer, Matthias: Eintrag: „Peltzer, Ulrich“. In: *Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, o. S. URL: <http://www.munzinger.de/document/16000000688> [23.08.2012].

später (1998) und *Nichts als Gespenster* (2003) in lakonischer Sprache eine distanzierte Ratlosigkeit, mit der ihre Figuren durch Berlin, Deutschland und die globalisierte Welt gleiten, sich und ihre Lebenswelt ins Bild setzen und betrachten. Die Erfüllung diffuser Sehnsüchte nach Verbundenheit scheint es nur in Vorstellung und Erwartung zu geben: „Glück“, so heißt es in *Camera obscura*, „ist immer der Moment davor.“⁴¹ In Christian Krachts Roman *Faserland* (1995) reist ein junger Mann allein und orientierungslos von Sylt nach Zürich auf der Suche nach Kontakten, die allesamt scheitern. Er bewegt sich durch ein abstoßendes Deutschland, das er um jeden Preis auf Distanz zu halten sucht, denn alles „ist irgendwie körperlich unerträglich geworden.“⁴² Das Thema einer distanzierten Zuschauerposition greifen auch Katharina Hackers Zeitroman *Die Habenichtse* (2006) und Ulrich Peltzers Zeitroman *Teil der Lösung* (2007) auf, wobei sie es, über den Rahmen des weitgehend Privaten hinausgehend, in einen größeren gesellschaftspolitischen und philosophischen Kontext stellen. Katharina Hacker konfrontiert ihre Figuren, die sich in ihrer Teilnahmslosigkeit vordergründig erfolgreich auf sichere Positionen zurückziehen, mit 9/11, den weiteren Entwicklungen bis zum Irakkrieg, mit der NS-Historie, mit sozialer Armut und Verwahrlosung. Ulrich Peltzer stellt der Beobachterhaltung seines Protagonisten, seiner Verweigerung und resignierten Distanz, Prozesse der Überwachung und Ökonomisierung gegenüber und einen Impuls der Gegenwehr.

Auf der Grundlage dieser Texte greift die vorliegende Studie das Thema der distanzierten Zuschauerposition auf und untersucht es als ein literarisch konstruiertes subjektives Selbst- und Weltverhältnis mit gesellschaftspolitischen und ethisch-philosophischen Implikationen. Sie nimmt distanzierte Figuren der Literatur der 1990er und 2000er Jahre in ihren Verhältnissen zu sich, zu Anderen und zu ihren Lebenswelten in den Blick und fragt nach Facetten und Kontexten der unüberwindbar scheinenden Distanz. Wie werden distanzierte Figuren in literarisch konstruierten Lebenswelten der Gegenwart inszeniert, wie Selbst- und Weltverhältnisse in diesen Gefügen reflektiert? Lassen sich Auswege erkennen, die aus der Zuschauerposition herausführen? Welche Vorstellungen und Perspektiven von Subjektivität und Ethik werden im Wissen um die Problematik dieser Kategorien entworfen? Berücksichtigung finden bei der Beantwortung dieser Fragen auch literarische Traditionen, in die die Autorinnen und Autoren sich einschreiben und die sie variieren, ebenso wie die Ästhetik der Inszenierungen, die literarische Form, in der Distanzphänomene zum Gegenstand der Narration werden.

41 Hermann: *Sommerhaus, später*, S. 158.

42 Kracht: *Faserland*, S. 24.

Die Studie verfolgt die These, dass die untersuchten Texte Phänomene der Distanz im kontextuellen Gefüge des Selbst, des Anderen, und der gesellschaftlichen Lebenswelt als Bezugs- und Beziehungslosigkeit ausleuchten. Diese wird inszeniert als eine Beziehung im defizienten Modus, als Einbindung in bestimmende Lebenswelten der Gegenwart, zu denen doch kein Zugang gelingt. Distanz markiert somit keine Position der Freiheit, Überlegenheit und Selbstbehauptung, sondern ein problematisches, weil defizitäres Selbst- und Weltverhältnis. Die genaue Beschreibung dieser defizitären Beziehung wird in einem quasi-diagnostischen Verfahren zu einem Instrument, um sowohl Möglichkeiten von Subjektivitätsentwürfen als auch Bedingungen ihres Gelingens oder Scheiterns auszuloten. Mit dem Blick auf diese Bedingungen üben die Texte in ihrer Inszenierung der Distanz zugleich eine, allerdings unterschiedlich ausgeprägte, Kritik an den Lebenswelten, in denen sie ihre Figuren situieren. Leitend für die Analyse ist die Überlegung, ob mit dieser literarischen Inszenierung einer unüberwindbar scheinenden Distanz zugleich der Verlust jeglicher subjektiven Gestaltungsmöglichkeit beschrieben und damit die postmoderne These vom *Tod des Subjekts* bestätigt oder ob in diesen literarischen Texten eine Subjektivität entworfen wird, der, in aller Ambivalenz, Möglichkeiten der Gestaltung, der Verantwortung und des Eingreifens, zugeschrieben werden. Dieser Prozess des Nachdenkens über Möglichkeiten des Einzelnen in postmodern geprägten, globalisierten Lebenswelten, der sich in den Texten aus der Konfrontation unbeteiligter Zuschauerpositionen mit den Herausforderungen einer literarisch konstruierten komplexen Gegenwart ergibt, prägt entscheidend auch den kulturwissenschaftlichen Diskurs der Gegenwart. Subjektivität, die in der Aufklärung und im 19. Jahrhundert als Verkörperung von Vernunft, Sittlichkeit und Autonomie gedacht wurde, schien mit der Postmoderne konditioniert, fragmentiert und historisiert, dekonstruiert zu einem Struktureffekt und galt als gänzlich Unterworfenes. Nun zeichnet sich eine Neufockussierung auf das Subjekt ab, die keineswegs eine emphatische Neuermächtigung anstrebt, es aber doch nicht als gänzlich Unterworfenes belässt.⁴³ Der Begriff

43 Vgl. u. a. Böhm, Alexandra / Kley, Antje / Schönleben, Mark: Einleitung: Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit. In: Dies. (Hg.): *Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit. Philosophische, literarische und gesellschaftliche Perspektiven*. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2011, S. 11-34, hier S. 13; Zima, Peter V.: *Theorie des Subjekts. Subjektivität und Identität zwischen Moderne und Postmoderne*. 2. durchges. Aufl. Tübingen u.a.: Francke 2007; Füssel, Marian: Die Rückkehr des ‚Subjekts‘ in der Kulturschicht. Beobachtungen aus praxeologischer Perspektive. In: Nünning, Ansgar / Deines, Stefan / Jäger, Stephan (Hg.): *Historisierte Subjekte – subjektivierte Historie. Zur Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit von Geschichte*. Berlin u.a.: de Gruyter 2003, S.

der Subjektivität, mit dem die vorliegende Untersuchung arbeitet, ist in diesem Zusammenhang bewusst gewählt: Er insistiert nicht auf der Wesenseinheit der Identität und nicht auf der personalen Eigenart der Individualität, sondern dient seit der Moderne als Problematisierungskategorie, „als eine bestimmte Betrachtungs- und Problematisierungsform individueller Existenz“,⁴⁴ die unterschiedlich gefüllt werden kann – als autonomes Zentrum, als Zerfallenes, Unterworfenes und darüber hinaus wieder neu und anders. Mit den ausgewählten Texten geht es um Positionen, die die Postmoderne nicht zurücknehmen, sondern im Bewusstsein und in Auseinandersetzung mit der postmodernen Dekonstruktion – sowohl im Hinblick auf die Kohärenz eines autonomen Subjekts als auch auf die einer verfügbaren, gesellschaftlichen Wirklichkeit – versuchen, Subjektivität in Relationen zum Selbst, zu Anderen und zu den Lebenswelten zu denken. Dieser Versuch, der allen Texten eingeschrieben ist, macht sie zu signifikanten Momentaufnahmen einer literarischen Suche nach Subjektivitätsentwürfen in der Auseinandersetzung mit literarisch konstruierten Lebenswelten der Gegenwart. Als solche sind sie Gegenstand dieser Studie. Judith Hermanns Erzählungen und Christian Krachts *Faserland*, denen die verbreitete Reduktion auf oberflächliche *Neue deutschsprachige Popliteratur* oder ein *Fräuleinwunder* nicht gerecht wird, buchstabieren Phänomene der Distanz aus und bringen so problematische Selbst- und Weltverhältnisse angesichts einer als abweisend, undurchschaubar und unbeeinflussbar erscheinenden Lebenswelt in überwiegend privaten Lebensbereichen zum Ausdruck. Dabei wird eine Auseinandersetzung deutlich, die sich vor allem in der Deskription und Analyse des Status quo bewegt. Die distanzierte Zuschauerposition erscheint – obgleich als defizitär inszeniert – als nicht überwindbar, Entwürfe gelingenderer Subjektivität deuten sich lediglich ex negativo – im Scheitern – an und in den Sehnsüchten der Protagonisten. In Katharina Hackers *Die Habenichtse* und Ulrich Peltzers *Teil der Lösung* wird die Distanz der dargestellten Selbst- und Weltverhältnisse als Subjektivitätsproblematik in weitere ethisch-philosophische und gesellschaftspolitische Kontexte gestellt. Durch die Konfrontation mit einer Gegenwart, die Teilnahme einfordert, entsteht eine Metaebene, aus der sich die

141-159; Bartl, Andrea: Was bleibt vom Feuer? Asche. – Die Wende zur Ethik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: Dies. (Hg.): *Verbalträume. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Augsburg: Wißner 2005, S. 7-24.

44 Meyer-Drawe, Käte: Art. Subjektivität – Individuelle und kollektive Formen kultureller Selbstverhältnisse und Selbstdeutungen. In: Jaeger, Friedrich / Liebsch, Burkhard (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*. Band 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe. Stuttgart / Weimar: Metzler 2004, S. 304-315, hier S. 313.

ethische Problematisierung singulärer Subjektivitätsentwürfe und konkreter Lebenswelten und die vorsichtige Suche nach alternativen Selbst- und Weltverhältnissen ergeben. Damit gewinnen die Romane eine verstärkt gesellschaftspolitisch und ethisch orientierte Brisanz.

In dieser Studie werden die fünf ausgewählten Texte erstmalig in einen thematischen Kontext gestellt und als literarische Konstruktionen untersucht, die in der Auseinandersetzung mit postmodernen, globalisierten, kapitalistischen Lebenswelten, ausgehend von problematischen Selbst- und Weltverhältnissen der Distanz, Positionen und Perspektiven von Subjektivität ausloten, ohne in reessentialisierende Muster zurückzufallen. Die analytische Kategorie der Distanz, die in dieser Studie entwickelt wird, lenkt den Blick auf die jeder Distanz zugrunde liegende Relationalität. In dem eröffneten Spannungsfeld der Relationalität zwischen Distanz und Einbindung, die ihrerseits in unterschiedlicher Weise mit Autonomie und Heteronomie verknüpft sind, lassen sich die literarischen Erscheinungsformen der Distanz verorten.⁴⁵ Es handelt sich um ein dynamisches Konzept, das nicht charakterisierend ist im Sinne einer Festlegung auf Eigenschaften und Zustände, sondern ein Verhältnis, eine Beziehung von Figuren zu sich und ihren Lebenswelten erfassen kann, Bewegung zulässt und im Stande ist, Graduelles zu beschreiben. So gelingt die genaue Analyse der distanzierten Zuschauerpositionen. Es geht dabei um Formen relationaler Subjektivität⁴⁶ und die damit verbundenen ethischen Implikationen, die in der Analyse der untersuchten Texte als literarische Entwürfe herausgearbeitet und mit aktuellen philosophischen Entwürfen in Verbindung gebracht werden. Die Studie bezieht Stellung innerhalb der literaturwissenschaftlichen Debatte um literarische Entwürfe von Subjektivität und Ethik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur sowie um die ethische Orientierung der Literaturwissenschaft. Sie setzt an der aktuellen Theoriebildung an, die Subjektivität – ein kulturelles Kernkonzept – neu denkt, trotz und in ihrer Fragilität. In der Verbindung literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektiven nimmt sie den Hinweis Peter V. Zimas auf, „das Subjektpproblem [sei, d. V.] nur im interdisziplinären

-
- 45 Die Dichotomien, die die Pole des Spannungsgesiges benennen, bilden einen begrifflichen Rahmen, der den Zugriff auf das Zwischen ermöglicht. Das, was sie beschreiben, hat keinen Polcharakter: Weder Distanz noch Einbindung, noch Autonomie oder Heteronomie sind unter der Fragestellung der Relationalität in Reinform zu haben, vielmehr erfasst gerade das entworfene Spannungsfeld sie in ihren vielfältigen Formen und Verknüpfungen.
- 46 Der Begriff der Relationalität ist geeignet, um Aspekte des Fremden und Disparaten einbeziehen zu können, während beispielsweise der Begriff *dialogisch* ein eher harmonisierbares, geschlosseneres System suggeriert.

Kontext [...] konkret zu erfassen“.⁴⁷ Damit insistiert sie zugleich auf der Relevanz literaturwissenschaftlicher Reflexionsräume für die Diskussion um Subjektivität und Ethik. Diesem Problemfeld gilt das Forschungsinteresse der vorliegenden Studie. Dabei soll anhand der untersuchten Texte keine ethische Wende in der Gegenwartsliteratur ausgerufen werden – das wäre anmaßend, nicht nur angesichts der Vielstimmigkeit der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Es geht vielmehr um die Untersuchung eines komplexen literarischen Nachdenkens über subjektive Selbst- und Weltverhältnisse ausgehend von Phänomenen der Distanz, die als prägendes Merkmal einer Strömung gegenwärtiger deutschsprachiger Literatur gelten können.

EINORDNUNG IN DEN FORSCHUNGSSTAND

In der Forschung zur aktuellen Gegenwartsliteratur, deren Beginn zumeist mit dem Mauerfall 1989 datiert wird,⁴⁸ lassen sich, u. a., drei zentrale Perspektiven ausmachen, in deren Kontext sich die vorliegende Untersuchung stellt: Ein Paradigma bereits seit den 1980er Jahren ist die literarische Postmoderne mit ihrer Kritik und Dekonstruktion identitärer, autonomer Subjektentwürfe und einheitlicher Welt- und Wertzusammenhänge, denen sie eine radikale Pluralität entgegenstellt, sowie mit ihrer Einbeziehung von Selbstreferentialität, Ironie, Parodie und Intertextualität.⁴⁹ Ein anderer Aspekt, unter dem zahlreiche Texte der Gegenwart rezipiert werden, lässt sich mit dem Begriff der Wendeliteratur erfassen.⁵⁰ Eine

47 Zima: *Theorie des Subjekts*, S. 3.

48 Vgl. u. a. Opitz, Michael / Opitz-Wiemers, Carola: Tendenzen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1989. In: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Hg. v. Wolfgang Beutin et al. 7. erw. Aufl. Stuttgart / Weimar: Metzler 2008, S. 663-740.

49 Vgl. Briegleb, Klaus / Weigel, Sigrid: Einleitung. In: Dies. (Hg.): *Gegenwartsliteratur seit 1968*. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hg. v. Rolf Grimminger. Band 12. München u.a.: Hanser 1992, S. 9-17, hier S. 13; Lützeler, Paul Michael: *Postmoderne und postkoloniale deutschsprachige Literatur. Diskurs – Analyse – Kritik*. Bielefeld: Aisthesis 2005, S. 36ff.; Wittstock: *Nach der Moderne*.

50 Vgl. Kormann, Julia: *Literatur und Wende. Ostdeutsche Autorinnen und Autoren nach 1989*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag 1999; Krauss, Hannes: Die Wiederkehr des Erzählens. Neue Beispiele der Wendeliteratur. In: Kammler, Clemens /

dritte Perspektive fasst Texte der 1990er und 2000er als *Neue deutschsprachige Popliteratur*, die mit ihrer Konzentration auf Oberflächen zum Teil als Literaturvermarktung und Niveauverlust beklagt, zum Teil als Wiederkehr eines jungen, gegenwartsbezogenen Erzählens gefeiert wurde.⁵¹ Die hier untersuchten Texte können in den Zusammenhang einer Auseinandersetzung mit der Postmoderne eingeordnet werden. Sie alle behandeln, mehr oder weniger gesellschaftlich und politisch orientiert, die Nachwendezeit, wobei überwiegend eine westdeutsche Perspektive eingenommen wird. Die Texte Krachts und auch Hermanns werden zumeist der *Neuen deutschsprachigen Popliteratur* zugeordnet, die als neueste kanonisierte Strömung der Gegenwartsliteratur gelten kann.⁵² Im Kontext dieser Studie allerdings werden sie aus dem Zusammenhang des Pop herausgelöst und zusammen mit den Zeitromanen Katharina Hackers und Ulrich Peltzers in einen neuen thematischen Zusammenhang gestellt. Sicherlich sind „die literaturkritischen Debatten besonders in Deutschland immer noch auf der Suche [...] nach einem neuen Paradigma von Gegenwartsliteratur“.⁵³ Ein einheitliches Paradigma, unter das sich die vielstimmige Gegenwartsliteratur subsumieren ließe, strebt die vorliegende Studie aber nicht an, es widerspräche auch ihrem postmodern geprägten Ansatz.⁵⁴ Allerdings lenkt sie den Blick auf eine Thematik, die bisher nicht

Pflugmacher, Torsten (Hg.): *Deutschsprachige Gegenwartsliteratur seit 1989. Zwischenbilanzen – Analysen – Vermittlungsperspektiven*. Heidelberg: Synchron 2004, S. 97-108.

- 51 So zum Beispiel Kammler: „Krachts *Faserland* oder Stuckrad-Barres *Soloalbum* mögen als Lifestyle-Dokumente der neunziger Jahre zu jener Art literarischem Fast Food gehören, dessen ästhetische Halbwertzeit sich umgekehrt proportional zum Werbeaufwand verhält, mit dessen Hilfe sie zu Bestsellern gepuscht wurden“ (Deutschsprachige Literatur seit 1989/90, S. 24f.). Baßler: „Zum ersten Mal seit dem 2. Weltkrieg ist die deutsche Literatur heute besser als die deutsche Fußball-Nationalmannschaft“ (*Der deutsche Pop-Roman*, S. 9).
- 52 Vgl. u. a. Ullmaier: *Von Acid nach Adlon und zurück*, S. 33, 208; Kammler: Deutschsprachige Literatur seit 1989/90, S. 24, 25.
- 53 Frank, Dirk: Was ist Popliteratur? In: Ders. (Hg.): *Popliteratur. Arbeitstexte für den Unterricht*. Stuttgart: Reclam 2003, S. 5-33, hier S. 30.
- 54 Ähnlich Barner, der 2006 konstatiert, „daß die deutschsprachige literarische Produktion seit etwa 1990 [...] sich [...] noch vielfältiger, zersplitterter, „unübersichtlicher“ zeigt[]“ (Barner, Wilfried: Vorwort zur zweiten, erweiterten Auflage. In: Ders. (Hg.): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. 2. akt. und erw. Aufl. München: Beck 2006, S. XXVII-XXIX, hier S. XXVII). So auch Kammler: „Was die

zum Ausgangspunkt literaturwissenschaftlicher Untersuchungen geworden ist. Die Analyse distanzierter Selbst- und Weltverhältnisse in ihrer Konfrontation mit dem Anderen, mit Geschichte und gesellschaftlicher Lebenswelt, insbesondere die Problematisierung des Nebeneinanders von Distanz und Einbindung, die das Spezifische der ausgewählten Texte ausmachen, sind nicht in den Fokus einer kulturwissenschaftlich orientierten Germanistik gerückt ebenso wenig wie die Anstöße, die sich daraus für Entwürfe von Subjektivität und Ethik in der globalisierten, postmodernen geprägten Gegenwart ergeben. Distanzierte Zuschauerpositionen der Protagonisten werden zwar in der literaturwissenschaftlichen Forschung zur Gegenwartsliteratur benannt und – sei es als Indifferenz, Dekadenz, Einsamkeit oder Ironie – beschrieben, oft mit Verweis auf den theoretischen oder gesellschaftlichen Kontext der Postmoderne und / oder der Popkultur.⁵⁵ Sie werden auch im Zusammenhang mit schwierigen Identitätsbildungsprozessen im Erzählen der 1990er Jahre konstatiert.⁵⁶ Problematisch ist allerdings ihre Subsumption unter

Prosa seit 1989/90 anbetrifft, so lässt die Fülle der Themen, Schreibweisen und Gruppierungen eine halbwegs überzeugende Systematik kaum zu“ (Deutschsprachige Literatur seit 1989/90, S. 27). Vgl. Wehdeking, Volker / Corbin, Anne-Marie (Hg.): *Deutschsprachige Erzählprosa seit 1990 im europäischen Kontext. Interpretationen, Intertextualität, Rezeption*. Trier: WVT 2003.

- 55 Vgl. Gösweiner, Friederike: Einsamkeit in der jungen deutschsprachigen Literatur der Gegenwart. Innsbruck u.a.: Studien Verlag 2010; Andre, Thomas: Kriegskinder und Wohlstandskinder. Die Gegenwartsliteratur als Antwort auf die Literatur der 68er. Heidelberg: Winter 2011; Tacke / Weyand: Depressive Dandys; Brinkmann, Martin: Unbehagliche Welten. Wirklichkeitserfahrungen in der neuen deutschsprachigen Literatur, dargestellt anhand von Christian Krachts ‚Faserland‘ (1995), Elke Naters, ‚Königinnen‘ (1998), Xaver Beyers ‚Heute könnte ein glücklicher Tag sein‘ (2001) und Wolfgang Schömelts ‚Die Schnecke. Überwiegend neurotische Geschichten‘ (2002). In: Weimarer Beiträge 53 (2007), H. 1, S. 17-46, hier S. 40; Vondung: Facetten der Popmoderne; Rauen, Christoph: Pop und Ironie. Popdiskurs und Popliteratur um 1980 und 2000. Berlin u.a.: de Gruyter 2010.
- 56 Vgl. Rink, Christian: Nichts als Gespenster. Zur Identitätsproblematik in den Erzählungen Judith Hermanns. In: Breuer, Ulrich / Sandberg, Beatrice (Hg.): *Grenzen der Identität und der Fiktionalität. Autobiographisches Schreiben in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Band 1. München: Iudicium 2006, S. 112-125; Mehrfahrt, Sandra: Ich-Konstruktionen in der Popliteratur – Christian Krachts *Faserland* (1995), Alexa Hennig von Langes *Relax* (1997) und Benjamin von Stuckrad-Barres *Soloal-*

enge und sehr spezifische Begriffe: Dies birgt die Gefahr, die Komplexität des literarischen Entwurfs zu verfehlten.⁵⁷ Differenzierter lassen sich die literarischen Entwürfe mit der analytischen Kategorie der Distanz erfassen, die in dieser Studie entwickelt wird. Das durch sie eröffnete dynamische Spannungsfeld der Relationalität hilft zu systematisieren, nicht aber zu verengen und zu vereindeutigen. Es eröffnet zudem den Blick für ethische Themen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, die bisher trotz ihrer zunehmenden Bedeutung kaum untersucht wurden. Zwar stellt die Literaturwissenschaft seit den späten 1990er Jahren die ethische Dimension von Texten stärker in den Mittelpunkt, sodass man von einem *ethical turn* in der Literaturwissenschaft gesprochen hat.⁵⁸ Die Spannbreite der Fragestellungen reicht von der Untersuchung narrativer Verfahren und deren ethischer Implikationen bis zu der ethischer Problemstellungen auf der Ebene literarischer Narration.⁵⁹

bum (1998). In: Schlich, Jutta / Mehrfohrt, Sandra (Hg.): *Individualität als Herausforderung. Identitätskonstruktionen in der Literatur der Moderne (1770-2006)*. Heidelberg: Winter 2006, S. 181-205.

- 57 Siehe zum Beispiel Gösweiner, aus deren literatursoziologischer Perspektive ausgehend von einem außerliterarischen Theorem der Einsamkeit alle literarischen Phänomene als Einsamkeit gedeutet werden.
- 58 Zum Beispiel trägt eine aktuelle Reihe (2009) des Wilhelm-Fink-Verlags den Titel *Ethik – Text – Kultur*; Lützeler, Paul Michael: Ethik und literarische Erkenntnis. In: Ders. / Kapczynski, Jennifer M. (Hg.): *Die Ethik der Literatur. Deutsche Autoren der Gegenwart*. Göttingen: Wallstein 2011, S. 9-28; Zimmermann, Jutta / Salheiser, Britta (Hg.): *Ethik und Moral als Problem der Literatur und Literaturwissenschaft*. Berlin: Duncker & Humblot 2006; Mieth, Dietmar (Hg.): *Erzählen und Moral: Narrativität im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik*. Tübingen: Attempto-Verlag 2000; Krepold, Susanne / Krepold, Christian (Hg.): *Schön und gut? Studien zu Ethik und Ästhetik in der Literatur*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008; vgl. auch Baker, Peter: *Deconstruction and the Ethical Turn*. Gainesville u.a.: University Press of Florida 1995; Davis, Todd F. / Womack, Kenneth (Hg.): *Mapping the ethical turn. A reader in ethics, culture, and literary theory*. Charlottesville u.a.: University Press of Virginia 2001; Garber, Marjorie / Hanssen, Beatrice / Walkowitz, Rebecca L. (Hg.): *The Turn to Ethics*. London: Routledge 2000; Adamson, Jane / Freedman, Richard / Parker, David (Hg.): *Renegotiating Ethics in Literature, Philosophy, and Theory*. Cambridge: Cambridge University Press 1998.
- 59 Vgl. Waldow, Stephanie (Hg.): *Ethik im Gespräch. Autoren und Autorinnen über das Verhältnis von Literatur und Ethik heute*. Bielefeld: transcript 2011, S. 7; Böhm / Kley / Schönleben: Einleitung: Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit, S. 23.

Allerdings sind bisher nur wenige Texte der neueren deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zum Gegenstand der Untersuchung geworden und so befindet sich die Forschung zu ethischen Impulsen hier noch in den Anfängen: Zu verweisen ist auf den von Paul Michael Lützeler herausgegebenen Band *Die Ethik der Literatur*, auf Andrea Bartls Band *Verbalträume* und auf einige Aufsätze aus den Bänden *Narration und Ethik* sowie *Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit* der Reihe *Ethik – Text – Kultur*.⁶⁰ Auch Stephanie Waldows 2011 erschienener Band *Ethik im Gespräch*, in dem sie gemeinsam mit Autoren und Autorinnen ethischen Impulsen in der Gegenwartsliteratur nachspürt, deutet auf eine verstärkte Aufmerksamkeit für diese Thematik hin.⁶¹ In diesem Zusammenhang rückt auch die Frage nach Subjektivitätsentwürfen neu in den Fokus. Als theoretischer Horizont deutet sich in einigen Studien der letzten Jahre die Auseinandersetzung mit einer nicht als autonom gedachten Subjektivität an, unter Bezugnahme auf u. a. Emmanuel Lévinas' und Judith Butlers Entwürfe der Beziehung zum Anderen, allerdings sind die Entwürfe der Gegenwartsliteratur aus dieser Perspektive noch kaum untersucht worden.⁶² Als Desiderat ergibt sich eine systematische Untersuchung

60 Lützeler, Paul Michael / Kapczynski, Jennifer M. (Hg.): *Die Ethik der Literatur. Deutsche Autoren der Gegenwart*. Göttingen: Wallstein 2011; Bartl, Andrea (Hg.): *Verbalträume. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Augsburg: Wißner 2005; u. a. Wägenbaur, Thomas: Wittgensteins implizite Ethik als poetisches Prinzip von Narration und Ethik. Ilja Trojanows *Der Weltensammler*. In: Öhlschläger, Claudia (Hg.): *Narration und Ethik*. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2009, S. 265-280; Öchsner, Florian: Antisemitismus im Zerrspiegel – „Ethik“ grotesken Schreibens nach Auschwitz in Edgar Hilsenraths Romans *Der Nazi & der Friseur*. In: Böhm, Alexandra / Kley, Antje / Schönleben, Mark (Hg.): *Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit. Philosophische, literarische und gesellschaftliche Perspektiven*. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2011, S. 381-398; vgl. außerdem Berger, Claudia: Moral Play? Poetics, Ethics and Politics in Juli Zeh's *Spieltrieb*. In: Rectanus, Mark W. (Hg.): *Über Gegenwartsliteratur. Interpretationen und Interventionen. Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 65. Geburtstag von ehemaligen StudentInnen*. Bielefeld: Aisthesis 2008, S. 105-122; Öhlschläger, Claudia: Friedrich Schiller am „Tatort“ Schule. Zitierte Moraltheorien und ihre Performanz in Juli Zehs *Spieltrieb* (2004) und in der *Tatort*-Folge *Herz aus Eis* (2009). In: Jacob, Joachim / Mayer, Mathias (Hg.): *Im Namen des Anderen. Die Ethik des Zitierens*. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2010, S. 357-372.

61 Vgl. Waldow: *Ethik im Gespräch*.

62 Vgl. Böhm / Kley / Schönleben: Einleitung: Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit, S. 13; Bartl: Was bleibt vom Feuer?, S. 8; Waldow: *Ethik im Gespräch*, S. 9; Öhlschläger, Claudia: Vorbemerkung. Narration und Ethik. In: Dies. (Hg.): *Narration und*

distanzierter Selbst- und Weltverhältnisse in ihrem Zusammenhang mit Entwürfen von Subjektivität und Ethik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Dieses Forschungsdesiderat greift die vorliegende Studie anhand zentraler Texte wichtiger Gegenwartsautoren und -autorinnen auf, die sie erstmalig in einen thematischen Zusammenhang stellt. Mit dieser Neukontextualisierung widersetzt sich die Untersuchung kanonisierten Paradigmen und öffnet den Blick für eine thematische Strömung in der Gegenwartsliteratur, die noch nicht beschrieben wurde.

Die ausgewählten Texte waren vielfach Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung. Judith Hermanns Erzählungen wurden unter dem Fokus des „Fräuleinwunder[s]“ als eine populäre weibliche Literatur der Gegenwart gelesen.⁶³ Sie wurden der Popliteratur zugeordnet⁶⁴ und als Berlin-Literatur verstanden.⁶⁵ Verwiesen wurde auf Bezüge zur Jahrhundertwendeliteratur um 1900⁶⁶ und zur Flaneurliteratur der 1920er Jahre⁶⁷. Günter Blamberger, der von einer „Poetik der Unentschiedenheit“ spricht, nennt Hermanns Figuren müde, erschöpft, ihrer

Ethik. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2009, S. 9-24, hier S. 15; Leal, Joanne: The Interpersonal is Political: Locating the Ethical Subject in Katharina Hacker's *Die Habenichtse*. In: *Angermion* 4 (2011), S. 165-182.

- 63 Ein „Fräuleinwunder“ rief der Literaturkritiker Volker Hage 1999 im Spiegel aus (Hage, Volker: Ganz schön abgedreht. In: *Der Spiegel* 12 (1999), S. 244-246). Dazu: Mingels, Annette: Das Fräuleinwunder ist tot – es lebe das Fräuleinwunder. Das Phänomen der ‚Fräuleinwunder-Literatur‘ im literaturgeschichtlichen Kontext. In: Nagelschmidt, Ilse / Müller-Dannhausen, Lea / Feldbacher, Sandy (Hg.): *Zwischen Inszenierung und Botschaft. Zur Literatur deutschsprachiger Autorinnen ab Ende des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Frank & Timme 2006, S. 13-38.
- 64 Vgl. Ullmaier: *Von Acid nach Adlon und zurück*, S. 208; Weingart, Brigitte: Judith Hermann: „Sommerhaus, später“ (1998). In: Benthien, Claudia / Stephan, Inge (Hg.): *Meisterwerke. Deutschsprachige Autorinnen im 20. Jahrhundert*. Köln u.a.: Böhlau 2005, S. 148-175, hier S. 153; Frank: „Literatur aus den reichen Ländern.“, S. 27.
- 65 Vgl. Meise, Helga: Mythos Berlin. Orte und Nicht-Orte bei Julia Franck, Inka Parei und Judith Hermann. In: Caemmerer, Christiane / Delabar, Walter / Meise, Helga (Hg.): *Fräuleinwunder literarisch. Literatur von Frauen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 125-150.
- 66 Vgl. Blamberger, Günter: Poetik der Unentschiedenheit: Zum Beispiel Judith Hermanns Prosa. In: Lützeler, Paul M. / Schindler, Stephan K. (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. Stauffenburg 5 (2006), S. 186-206.
- 67 Vgl. Ganeva, Mila: Female *Flâneurs*: Judith Hermann's *Sommerhaus, später* and *Nichts als Gespenster*. In: Lützeler, Paul M. / Schindler, Stephan K. (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. Stauffenburg 3 (2004), S. 250-277.

Identität niemals gewiss, entscheidungsunfähig, einsam, passivisch, melancholisch, cool – „lau temperierte Beobachter menschlicher Leidenschaften“.⁶⁸ Zahlreiche weitere Aufsätze zu Judith Hermanns Erzählungen umkreisen die Figuren in ihrer Müdigkeit, Leere, Beziehungslosigkeit, Kommunikationslosigkeit, Sinnlosigkeit, Hoffnungslosigkeit.⁶⁹ Diese Untersuchung arbeitet, deutlicher als bisherige Beschreibungen, Distanz als Problem heraus, als einen Mangel im individuellen Selbst- und Weltverhältnis, ein Defizit an gelingenden Relationen. Dieses Defizit deutet sich an im Unwohlsein der Protagonisten, in ihren Sehnsüchten, ihrer Suche, in Aufschub und Hoffnung – Situationen, in denen Perspektiven gelingenderer Relationalität aufscheinen, aber nicht konkret werden. Die Persistenz der Suche und der Sehnsucht, die den Blick auf das Defizitäre lenkt, wurde in der bisherigen Forschung gegenüber der Betonung der Mattigkeit, der Resignation und der Hoffnungslosigkeit zu wenig gewichtet,⁷⁰ auch wenn diese Aspekte von einigen Autoren durchaus einbezogen wurden. Helmut Böttiger nennt Judith Hermanns *Nichts als Gespenster* „einen Grundtext – aus einer Zeit in der die Desillusionierung selbstverständlich wurde und manche dennoch eine große Sehnsucht verspürten.“⁷¹ Auch Uta Stuhr geht von der Suche und Sehnsucht der Protagonisten aus, stellt aber kritisch fest, „dass die Sehnenden und Suchenden sich der Realität verweigern und sich mit einer nebelhaft-unbestimmten Vision ihrer Existenz [...] begnügen.“⁷² Stuhr zieht daraus den Schluss, „dass Sinnlosigkeit, dass abgeklärte Erwartungslosigkeit und absolute Resignation Momente des Glücks

68 Blamberger: Poetik der Unentschiedenheit, S. 200; vgl. S. 186, 194, 202.

69 Vgl. Durzak: Die Erzählprosa der neunziger Jahre, S. 972; Opitz / Opitz-Wiemers: Tendenzen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1989, S. 681; Köhler, Andrea: „Is that all there is?“ Judith Hermann oder Die Geschichte eines Erfolgs. In: Kraft, Thomas (Hg.): *Aufgerissen. Zur Literatur der 90er*. München / Zürich: Piper 2000, S. 83-89, hier S. 84.

70 Zum Beispiel Kocher: „In Judith Hermanns fiktionaler Welt entwickelt sich nichts und niemand wirklich. Niemand ist auf der Suche nach etwas, das Leben ist, wie es ist“ (Die Leere und die Angst, S. 63).

71 Böttiger, Helmut: Judith Hermann und ihre Gespenster. In: Ders.: *Nach den Utopien. Eine Geschichte der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Wien: Zsolnay 2004, S. 286-296, hier S. 295.

72 Stuhr, Uta: Kult der Sinnlosigkeit oder die Paradoxien der modernen Sinnsuche. Judith Hermanns Erzählungen *Nichts als Gespenster*. In: Caemmerer, Christiane / Delabar, Walter / Meise, Helga (Hg.): *Fräuleinwunder literarisch. Literatur von Frauen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 37-51, hier S. 39.

erst ermöglichen.“⁷³ Die allgemeine Gleichgültigkeit werde nicht nur mit Gleichmut hingenommen, sondern sogar zum „Lebensprinzip“ erhoben:

„Aus den Figuren spricht kein Aufbegehren, kein Widerstand, kein Leid an der Leere, sondern nur mehr das erschöpfte Gebaren sinnlos Suchender. [...] Widerstandslos wird das Leben der Leere anheim gegeben. [...] Eine Bestandsaufnahme nicht gelebten Lebens, die an keiner Stelle vor dem Kult der Indifferenz auch nur leise erschauert. Das ist das eigentlich Gespenstische an diesen Erzählungen.“⁷⁴

Brigitte Weingarts poetologische Überlegungen kommen zu einem ähnlichen Ergebnis, wenn sie feststellt, dass Hermanns Schreibweise des „,Zupoetisieren[s]“ eine Atmosphäre schaffe, in der die Orientierungslosigkeit der Figuren zur „poetischen Normalität“ verklärt und damit in bitterer Süße erträglich werde.⁷⁵ Gemeinsam ist diesen Untersuchungen, dass sie die neutrale Erzählhaltung der Texte affirmativ deuten, Figurenperspektive und Erzählperspektive also gleichsetzen, ohne die Hinweisfunktion, die in der Inszenierung wirksam wird, mitzureflektieren. Mit diesen Positionen verbindet sich das Urteil, Hermanns Literatur sei ästhetisch konservativ, politisch und historisch desinteressiert.⁷⁶ Inge Stephan hingegen arbeitet in Auseinandersetzung mit der Erzählung *Rote Korallen* die Verschränkung zwischen dem Liebesdiskurs des Wasserfrauen-Mythos und dem politischen Diskurs des Holocaust heraus.⁷⁷ Nancy Nobile spürt weiteren „historical-political resonances“ in *Sommerhaus, später* nach.⁷⁸ Auch Anke S. Biendarra insistiert,

73 Ebd., S. 45.

74 Ebd., S. 50, 51.

75 Hubert Fichte zitiert bei: Weingart: Judith Hermann, S. 170; ebd.

76 Vgl. u. a. Pontzen, Alexandra: Spät erst erfahren sie sich. Judith Hermann findet „Nichts als Gespenster“. In: *literaturkritik.de* 2 (2003), o. S. URL: https://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=5716 [28.10.2012]; Weingart: Judith Hermann, S. 169, 170; Stuhr: Kult der Sinnlosigkeit, S. 50, 51; Ganeva: Female *Flâneurs*.

77 Vgl. Stephan, Inge: Undine an der Newa und am Suzhou River. Wasserfrauen-Phantasien im interkulturellen und intermedialen Vergleich. In: *Zeitschrift für Germanistik* 12 (2002), H. 3, S. 547-563.

78 Nobile, Nancy: A Ring of Keys: Thresholds to the Past in Judith Hermann’s *Sommerhaus, später*. In: Lützeler, Paul M. / Schindler, Stephan K. (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. Stauffenburg 9 (2010), S. 288-315, hier S. 289; vgl. Blamberger: Poetik der Unentschiedenheit, S. 201; Borgstedt, Thomas: Wunschwellen: Judith Hermann und die Neuromantik der Gegenwart. In: Lützeler, Paul M. / Schindler, Stephan K. (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*.

dass „the personal is [...] political, particularly because the focus on the private realm is inextricably linked to the experience of living in a globalized world.“⁷⁹ Christian Rink sieht Judith Hermanns *Nichts als Gespenster* „als Beitrag zum fächerübergreifenden Postmoderndiskurs“ und liest sie mit Peter Zima als Reflexion der „dialektischen Einheit von Indifferenz und Ideologie“.⁸⁰ Perspektiven, die über die resignative Akzeptanz des Status quo hinausweisen, erkennt Florence Feiereisen, die Judith Hermanns *Sommerhaus, später* unter dem Fokus inexistentier Näherräume untersucht und vermutet, „dass die Suche nach Liebe und klar strukturierten Näheverhältnissen, was für 68er konservativ anmutet, für die neue vermeintliche ‚Fräuleinwunder‘-Generation eine Sehnsucht darzustellen scheint, die noch nicht aufgegeben wurde.“⁸¹ Utopisches Potential sieht Antonie Magen in Judith Hermanns Texten, „eine Impression, die ein Gefühl der Unverletzbarkeit, Liebe und Geborgenheit vermitteln soll.“⁸² Thomas Borgstedt, der Hermanns Erzählungen als eine postmoderne Neuromantik liest, erkennt „die Suche nach Liebe als imaginäre Kompensation von Individualismus und zwischenmenschlicher Beziehungslosigkeit“ und formuliert, hier solle „der Zersetzung der sozialen Beziehungswelten mythisierend Einhalt“ geboten werden in einer „nachmodernen ernüchternen Poetisierung der entzauberten Welt“.⁸³ Die vorliegende Studie versteht Sehnsucht und Suche in Hermanns Erzählungen weder als Ausdruck einer Mythisierung noch einer Utopie. Sie stellt der Poetisierung eine Lesart der Problematierung gegenüber und deutet Hermanns Darstellung der Distanz ihrer Protagonisten als Inszenierung eines Mangels, die auf problematische Selbst- und Weltverhältnisse in literarisch konstruierten gegenwärtigen Lebenswelten hinweist. Diese

Stauffenburg 5 (2006), S. 207-232; Graves: Karen Duve, Kathrin Schmidt, Judith Hermann, S. 204.

- 79 Biendarra, Anke S.: Globalization, Travel, and Identity: Judith Hermann and Gregor Hens. In: Lützeler, Paul M. / Schindler, Stephan K. (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. Stauffenburg 5 (2006), S. 233-251, hier S. 235.
- 80 Rink: *Nichts als Gespenster*, S. 112, 123.
- 81 Feiereisen, Florence: Liebe als Utopie? Von der Unmöglichkeit menschlicher Näherräume in den Kurzgeschichten von Tanja Dückers, Julia Franck und Judith Hermann. In: Nagelschmidt, Ilse / Müller-Dannhausen, Lea / Feldbacher, Sandy (Hg.): *Zwischen Inszenierung und Botschaft. Zur Literatur deutschsprachiger Autorinnen ab Ende des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Frank & Timme 2006, S. 179-196, hier S. 195.
- 82 Magen, Antonie: *Nichts als Gespenster*. Zur Beschaffenheit von Judith Hermanns Erzählungen. In: Bartl, Andrea (Hg.): *Verbalräume. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Augsburg: Wißner 2005, S. 29-48, hier S. 47.
- 83 Borgstedt: *Wunschwelten*, S. 219, 223, 225.

Problematisierung kann erst erkennbar werden, wenn die Nüchternheit der Distanz-Darstellung nicht als affirmative Übereinstimmung mit den dargestellten Figurenperspektiven gedeutet, sondern in ihrer Differenz berücksichtigt wird. So lassen sich Hermanns Erzählungen als, wenn auch diffuse, ethische Problematierung verstehen, die sich auch aus der Persistenz der Suche und der Sehnsucht nach einer anderen, gelingenderen Relationalität ableiten lässt und durch Einbrüche von Gewalt unterstrichen wird.

Christian Krachts Debütroman *Faserland* polarisierte, er wurde einerseits mit großer Aufmerksamkeit bedacht⁸⁴ – Martin Brinkmann spricht von einem „durchschlagende[n] Erfolg [...] nicht nur beim ‚normalen‘ Publikum, sondern auch im akademischen Diskurs“⁸⁵ –, andererseits wurde er als oberflächlich und unkritisch, als „bloße Affirmation“, voller „Style- und Coolness-Regeln“, als konservativ und reaktionär kritisiert.⁸⁶ Auffällig ist, dass vor allem die feuilletonistische Kritik Kracht und seinen Ich-Erzähler häufig gleichgesetzt und damit die Distanz, die der Autor zu seinem Protagonisten aufbaut, übersehen hat.⁸⁷ Eine Untersuchungsperspektive ist die Frage nach der Generation, von der Kracht berichtet: Dirk

84 *Faserland* ist einer der Texte, der in der Forschung zur Gegenwartsliteratur am meisten diskutiert wird. Dirk Frank spricht dem Roman „Kultstatus“ zu („Talking about my generation“, S. 82).

85 Brinkmann: *Unbehagliche Welten*, S. 17.

86 Büsser, Martin: ‚Ich steh auf Zerfall‘. Die Punk und New-Wave-Rezeption in der deutschen Literatur. In: Arnold, Heinz Ludwig / Schäfer, Jörgen (Hg.): *Pop-Literatur. Text + Kritik Sonderband*. München: Edition Text + Kritik 10 (2003), S. 149-157, hier S. 153; vgl. Ernst, Thomas: *German pop literature and cultural globalisation*. In: Taberner, Stuart (Hg.): *German literature in the age of globalisation*. Birmingham: University of Birmingham Press 2004, S. 169-188, hier S. 178; Ernst: *Popliteratur*; Ullmaier: *Von Acid nach Adlon und zurück*, S. 36; Schumacher, Eckhard: ‚Tristes Royale‘. Sinnsuche als Kitsch. In: Braungart, Wolfgang (Hg.): *Kitsch. Faszination und Herausforderung des Banalen und Trivialen*. Tübingen: Niemeyer 2002, S. 197-211, hier S. 206.

87 Aber auch in der Forschung schreibt zum Beispiel Ullmaier: „Erzähler-Ich[...] (=Kracht)“ (*Von Acid nach Adlon und zurück*, S. 34). Auf dieses Problem verweisen auch: Schumann, Andreas: „das ist schon ziemlich charmant“. Christian Krachts Werke im literarhistorischen Geflecht der Gegenwart. In: Birgfeld, Johannes / Conter, Claude D. (Hg.): *Christian Kracht. Zu Leben und Werk*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009, S. 150-164, hier S. 152; Biendarra, Anke S.: Der Erzähler als ‚Popmoderner Flaneur‘ in Christian Krachts Roman *Faserland*. In: *German Life and Letters* 55

Frank nennt *Faserland* ein „Generationenporträt“.⁸⁸ Herausgearbeitet wurde u. a. die Abgrenzung der Wohlstandskinder von der 1968er-Generation.⁸⁹ Sebastian Domsch und Oliver Jahrhaus stellen *Faserland* in den Zusammenhang des Ästhetizismus.⁹⁰ Auch Bezüge zur „Dandy- und Dekadenzliteratur des Fin de siècle“ wurden hergestellt, der Ich-Erzähler als Flaneur gefasst – Ansätze, die auf seine distanzierte Haltung zielen und diese literaturgeschichtlich einordnen.⁹¹ Zahlreiche Studien untersuchen den Roman im Kontext der Popliteratur.⁹² So spürt zum

(2002), H. 2, S. 164-179, hier S. 167; Seiler, Sascha: *Das einfache wahre Abschreiben der Welt. Pop-Diskurse in der deutschen Literatur nach 1960*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, S. 179; Lettow, Fabian: Der postmoderne Dandy – die Figur Christian Kracht zwischen ästhetischer Selbststilisierung und aufklärerischem Sendungsbewusstsein. In: Köhnen, Ralph (Hg.): *Selbstpoetik 1800-2000: Ich-Identität als literarisches Zeichenrecycling*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2001, S. 285-305, hier S. 285.

- 88 Frank: „Talking about my generation“, S. 82; vgl. Vondung: Facetten der Popmoderne, S. 24f.; Döring, Jörg: „Redesprache, trotzdem Schrift“. Sekundäre Oralität bei Peter Kurzeck und Christian Kracht. In: Ders. (Hg.): *Verkehrsformen und Schreibverhältnisse: medialer Wandel als Gegenstand und Bedingung von Literatur im 20. Jahrhundert*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996, S. 226-233, hier S. 230, 232.
- 89 Vgl. Andre: Kriegskinder und Wohlstandskinder.
- 90 Vgl. Domsch, Sebastian: Antihumaner Ästhetizismus. Christian Kracht zwischen Ästhetik und Moral. In: Birgfeld, Johannes / Conter, Claude D. (Hg.): *Christian Kracht. Leben und Werk*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009, S. 165-178; Jahrhaus, Oliver: Ästhetischer Fundamentalismus. Christian Krachts radikale Erzählexperimente. In: Birgfeld, Johannes / Conter, Claude D. (Hg.): *Christian Kracht. Leben und Werk*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009, S. 13-23.
- 91 Tacke, Alexandra / Weyand, Björn: Einleitung: Dandyismus, Dekadenz und die Poetik der Pop-Moderne. In: Dies. (Hg.): *Depressive Dandys. Spielformen der Dekadenz in der Pop-Moderne*. Köln u.a.: Böhlau 2009, S. 7-16, die auch darauf hinweisen, dass „die politische Dimension der Popliteratur, die ihr beinahe einmütig von den Kritikern abgesprochen wurde, neu zu überdenken“ sei (hier S. 10); vgl. Vondung: Facetten der Popmoderne, S. 34ff.; Lettow: Der postmoderne Dandy; Biendarra: Der Erzähler als „popmoderner Flaneur“.
- 92 Vgl. Frank: Die Nachfahren der „Gegengegenkultur“; Seiler: „Das einfache wahre Abschreiben der Welt“; Winkels: Grenzgänger; Grabinski, Olaf / Huber, Till / Thon, Jan Noël (Hg.): *Poetik der Oberfläche. Die deutschsprachige Popliteratur der 1990er Jahre*. Berlin u.a.: de Gruyter 2011; Frank: *Popliteratur*.

Beispiel Christoph Rauen Kontinuitäten und Brüchen im Verhältnis zur Popliteratur der 1980er Jahre nach, wobei er seinen Fokus auf den Aspekt der Ironie legt.⁹³ Oft gilt der Text als Schlüssel- oder Initialtext der *Neuen deutschsprachigen Popliteratur*.⁹⁴ Im Kontext der darauf bezogenen Diskussion sind problematische Selbst- und Weltverhältnisse in *Faserland* zunächst wenig beachtet worden. Degler / Paulokat weisen in einem Überblick über die Popliteratur auf das „weit verbreitete[] Vorurteil“ hin, „dass Popliteratur lediglich Symptom und Phänomen der sogenannten Spaßgesellschaft sei.“ Sie sprechen von der „hartnäckige[n] Blindheit der Literaturkritik“ für deren ernste Stoffe und Motive.⁹⁵ Auf das aussichtslose Unglück des Ich-Erzählers in *Faserland* verweist Martin Brinkmann und nennt den Roman „ein Manifest des Scheiterns der Label-Kommunikation“, Klaus Vondung stellt fest, „[u]nter der Oberfläche snobistischen Gehabes und cooler Sprüche lauert [...] beträchtliches Unbehagen.“⁹⁶ In den vergangenen Jahren hat sich der Fokus der Forschung in Richtung einer Individualitäts-, Identitäts- und Subjektproblematik verschoben. In diesem Zusammenhang ist die distanzierte Haltung von Krachts Protagonisten thematisiert worden, Ergebnisse, an die in der vorliegenden Studie gewinnbringend angeknüpft werden kann. Das gilt besonders für Aufsätze, die neben der Subjektproblematik den Zusammenhang mit postmodernen, globalisierten Lebenswelten der Gegenwart fokussieren. Frank Finlay zeigt in seinem Aufsatz, dass Krachts *Faserland* mehr ist als „a celebration of style and surface“, „far from a mere affirmation of the lifestyle associated with his generation“, nämlich eine Kritik dieser banalen Lebenswelt, deren Opfer der Protagonist ist.⁹⁷ Stefan Hermes sieht in *Faserland* „das totale Scheitern des Individualums in und an der Gesellschaft“.⁹⁸ Er situiert den Protagonisten zwischen Fremd-

93 Vgl. Rauen: *Pop und Ironie*.

94 Vgl. Baßler: *Der deutsche Pop-Roman*, S. 111; Rauen: *Pop und Ironie*, S. 128; Ernst: German pop literature and cultural globalisation, S. 178.

95 Degler / Paulokat: *Neue deutsche Popliteratur*, S. 13.

96 Brinkmann: Unbehagliche Welten, S. 23; Vondung: Facetten der Popmoderne, S. 25.

97 Finlay, Frank: „Dann wäre Deutschland wie das Wort Neckarauen“: surface, superficiality and globalisation in Christian Kracht's ‚Faserland‘. In: Taberner, Stuart (Hg.): *German literature in the age of globalisation*. Birmingham: University of Birmingham Press 2004, S. 189-208, hier S. 194, 205.

98 Hermes, Stefan: Tristesse globale. Intra- und interkulturelle Fremdheit in den Romanen Christian Krachts. In: Grabienski, Olaf / Huber, Till / Thon, Jan Noël (Hg.): *Poetik der Oberfläche. Die deutschsprachige Popliteratur der 1990er Jahre*. Berlin u.a.: de Gruyter 2011, S. 187-205, hier S. 202.

heit und Regression als Sehnsucht nach „Selbstauflösung [...] im formlosen Element“, als „Sehnsucht [...] nach dem Verlust des eigenen Gewordenseins“, mit Freud, der „Rückkehr in den uranfänglichen, anorganischen Zustand“, welcher seinem Leiden in und an der Welt ein Ende bereiten soll.⁹⁹ Hermes deutet den Roman als nihilistisch, Sven Glawion und Immanuel Nover sprechen von Leere.¹⁰⁰ Anke S. Biendarra, die Krachts Protagonisten in die Tradition des Flaneurs stellt, interpretiert „das narrative Projekt [des Ich-Erzählers, d. V.] als Versuch einer misslingenden Subjekt-Vergewisserung“ und identifiziert „als Ursprung der Qual des Erzählers sein oberflächliches und sinnentleertes Dasein [...], welches ihn in Passivität erstarren lässt.“¹⁰¹ Sie weist auf das gegenwartskritische Potential des Romans hin, das häufig übersehen wurde: „Kracht porträtiert mit seinem popmodernen Flaneur einen Typus, den die Berliner Republik nach der Wende hervorgebracht hat; die abgeklärte Rhetorik seiner indifferent erscheinenden Prosa ist ihm Zeitzeichen für ein Prinzip in der deutschen Gesellschaft.“¹⁰² Bei anderen Interpreten klingen moralische Fragen und Wertungen an, Thomas Borgstedt nennt in diesem Zusammenhang die „egozentrische und am Ende mörderische Unfähigkeit zur Nähe, zur Sexualität und zur Freundschaft.“¹⁰³ Konturen eines Subjektivitätsentwurfs erkennt Fabian Lettow, der *Faserland* im Kontext von Krachts Selbstpoetik eines „postmodernen Dandy[s]“ liest und in dem Roman das „Scheitern einer modernen, d. h. vor allem einheitlichen Identitätsstiftung“ „an den äußeren Umständen eines [...] postmodernen Raumes“ feststellt.¹⁰⁴ Lettow deutet an, dass die Konstituierung einer postmodernen Identität „in Faserland bereits durchschimmert – wenn auch zumeist nur ex negativo“.¹⁰⁵ Diese versteht

99 Ebd., S. 193, 194.

100 Vgl. ebd., S. 202; Glawion, Sven / Nover, Immanuel: Das leere Zentrum. Christian Krachts „Literatur des Verschwindens“. In: Tacke, Alexandra / Weyand, Björn (Hg.): *Depressive Dandys. Spielformen der Dekadenz in der Pop-Moderne*. Köln u.a.: Böhlau 2009, S. 101-120, hier S. 105.

101 Biendarra: Der Erzähler als „popmoderner Flaneur“, S. 173.

102 Ebd., S. 179.

103 Borgstedt, Thomas: Pop-Männer. Provokation und Pose bei Christian Kracht und Michel Houellebecq. In: Benthien, Claudia / Stephan, Inge (Hg.): *Männlichkeit als Maskerade. Kulturelle Inszenierungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Köln u.a.: Böhlau 2003, S. 221-245, hier S. 241; vgl. Lettow: Der postmoderne Dandy, S. 291.

104 Lettow: Der postmoderne Dandy, S. 286.

105 Ebd.; so auch Langston, Richard: Escape from Germany: Disappearing Bodies and Postmodern Space in Christian Kracht's Prose. In: *The German Quarterly* 79 (2006), H. 1, S. 50-70.

er als permanente ästhetische Aufgabe des Bastelns an der eigenen Existenz.¹⁰⁶ Was Lettow „reizvolles Spiel“ mit „frei zu selektierenden Codes und Regeln der Selbsttechnik“ nennt,¹⁰⁷ trifft den Roman aber nicht. Die komplex inszenierte Position der Distanz des Protagonisten gegenüber sich, Anderen und der Lebenswelt ist bisher nicht in ihrer Schlüsselfunktion für die Frage nach Problematik und Perspektiven von Subjektivität untersucht worden. Die differenzierte Erarbeitung und Analyse dieser Bezugs- und Beziehungslosigkeit, die zwischen Abwehr, Fremdheit und Verstrickung oszilliert, wird die vorliegende Studie in Auseinandersetzung mit der vorhandenen Forschungsliteratur leisten. Erst so rückt die grundlegende Relationalität entworfener Subjektivität in den Fokus. In dem eröffneten Spannungsfeld zwischen Distanz und Einbindung, Autonomie und Heteronomie wird eine ethische Problematisierung von Selbst- und Weltverhältnissen erkennbar und deuten sich Perspektiven einer gelingenderen relationalen Subjektivität an, die – ex negativo – im Scheitern des Protagonisten sowie in seinem Leiden, in seiner Suche und Sehnsucht aufleuchten.

Die Romane Katharina Hackers und Ulrich Peltzers erhielten große Aufmerksamkeit, die Forschung befindet sich aber noch in den Anfängen. Katharina Hackers Roman *Die Habenichtse* wurde im Kontext der Globalisierung untersucht. Wilhelm Amann liest ihn in „Global Flows – Local Culture“? in einem Dialog mit u. a. Martin Albrows sozialwissenschaftlicher Globalisierungstheorie, auf deren blinde Flecken im Bereich sozialer Ungleichheiten er verweise.¹⁰⁸ Auf diesen Globalisierungskontext bezogen stellt er fest, dass Hackers Roman „das Genre des engagierten Gesellschaftsromans wieder belebe[]“.¹⁰⁹ Franz Fromholzer deutet *Die Habenichtse* als Generationenroman im Kontext der Frage nach intergenerationaler Gerechtigkeit und anamnetischer Solidarität.¹¹⁰ Ingrid Laurien liest den

106 Vgl. Lettow: Der postmoderne Dandy, S. 294.

107 Ebd., S. 296, 288.

108 Vgl. Amann, Wilhelm: „Global Flows – Local Culture“? Katharina Hacker: *Die Habenichtse*. In: Ders. / Mein, Georg / Parr, Rolf (Hg.): *Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven*. Heidelberg: Synchron 2010, S. 209-222, hier S. 219.

109 Ebd., S. 212.

110 Vgl. Fromholzer, Franz: Gerechtigkeit als Gefahr. Recht setzende Gewalt und anamnetische Solidarität in Katharina Hackers *Die Habenichtse*. In: Böhm, Alexandra / Kley, Antje / Schönleben, Mark (Hg.): *Ethik – Anerkennung – Gerechtigkeit. Philosophische, literarische und gesellschaftliche Perspektiven*. Paderborn u.a.: Wilhelm Fink 2011, S. 231-251.

Roman als „ein sehr moralisches Buch“ über „die Schuld an sich selbst und gegenüber anderen durch ein leeres, unbeteiligtes Leben.“¹¹¹ Nicht moralisch, sondern ethisch habe ich 2011 Hackers Roman als Problematisierung distanzierter Zuschauerpositionen und Entwurf einer Perspektive relationaler Subjektivität der Affizierbarkeit und Verantwortung gedeutet – eine These, an die ich in dieser Studie mit dem Ziel weiterer Differenzierung und Präzisierung anknüpfe.¹¹² Joanne Leal, deren Aufsatz ebenfalls 2011 erschien, liest den Roman mit Judith Butlers Theorie ethischer Subjektivität, die sich in Relationen konstituiert.¹¹³ Dies führt zu interessanten Beobachtungen, wird dem komplexen ethischen Entwurf, der in der Intertextualität des Romans, im Scheitern der Protagonisten, in Gegenentwürfen im negativen Modus und in Miniaturen gelingenderen Lebens grundsätzlich angelegt ist, aber nicht gerecht.¹¹⁴ Zwar stellt Butlers Theorie auch für die vorliegende Studie einen Bezugspunkt dar, Hackers ethischen Subjektivitätsentwurf entwickelt sie allerdings aus dem Roman heraus, einen Entwurf, der über eine Ethik des Mitleidens hinausgeht, wie sie in der Forschung im Anschluss an den Ausspruch der zentralen Figur Bentham, man müsse Erbarmen haben, bisweilen formuliert wird.¹¹⁵

Ulrich Peltzers Roman *Teil der Lösung* wurde als Berlin-Roman gelesen, als politischer Roman über drei Generationen der Linken seit 1968, als Zeitroman über Kapitalismus und Kontrolle und als Liebesroman.¹¹⁶ Die distanzierte Position des Protagonisten und die damit verbundene grundsätzliche Frage nach subjektiven Selbst- und Weltverhältnissen sind noch nicht in den Fokus der Forschung gerückt. Julian Preece deutet Peltzers Roman als Auseinandersetzung mit einer antikapitalistischen Globalisierungsgegnerschaft, in der die RAF auflebe, die im

111 Laurien: Eintrag: „Hacker, Katharina“, o. S.

112 Vgl. Sander, Julia C.: Konturen des Pathischen in Katharina Hackers Roman *Die Habenichtse*. In: von Hoff, Dagmar / Seruya, Teresa (Hg.): *Zwischen Medien / Zwischen Kulturen. Poetiken des Übergangs in philologischer, filmischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. München: Martin Meidenbauer 2011, S. 47-60.

113 Vgl. Leal: The Interpersonal is Political.

114 Durch ihre Anwendung von Butlers Theorie auf den Roman wirken ihre Folgerungen punktuell moralisierend und erscheint ihre Deutung am Ende erzwungen, wenn sie Isabelle und v. a. Jakob die Möglichkeit, sich zu verändern, geradezu aufkroyiert.

115 Vgl. Amann: „Global Flows – Local Culture“?, S. 220.

116 Vgl. Auer: Eintrag: „Peltzer, Ulrich“, o. S.; Kämmerlings: *Das kurze Glück der Gegenwart*, S. 62.

Erzählen der 2000er Jahre an Bedeutung gewinne.¹¹⁷ Alexandra Pontzen, die den Roman im Hinblick auf eine „Poetik der Globalisierung“ untersucht, bezeichnet ihn als „Anti-Globalisierungkitsch“, der hinter der Realität hinterherbuchstäbire.¹¹⁸ Damit übersieht sie die für den Roman konstitutive Bedeutung von Anknüpfungsmöglichkeiten auf der Suche nach Perspektiven ethischer Subjektivität. Aus pädagogischer Perspektive rückt Micha Brumlik in seiner Analyse des Romans ausgehend von „[p]rekäre[n] Großstadtnomaden und ihr[em] Identitätsproblem“ die Adoleszenz-Thematik ins Zentrum.¹¹⁹ Als Maßstab für das Ende der Adoleszenz betrachtet er die „Fähigkeit, Vertrauen zu entwickeln, es entgegenzubringen, aber eben und vor allem auch, es verbürgen zu können, seiner würdig zu sein.“¹²⁰ Er beschränkt seine Analyse auf den Aspekt „gehaltvolle[r] Partnerschaften“.¹²¹ Dies wird der politischen Dimension des Romans ebenso wenig gerecht wie die Einschätzung, „Erwachsenen zu werden, heiß[e], das Nomadenleben aufzugeben.“¹²²

Distanz ist in der literaturgeschichtlichen Forschung bereits untersucht worden.¹²³ Dabei geht es zunächst um Distanz als produktionsästhetisches und auch

117 Vgl. Preece, Julian: RAF revivalism in German fiction of the 2000s. In: *Journal of European Studies* 40 (2010), S. 272-283.

118 Pontzen, Alexandra: Von *Bryant Park* zum Potsdamer Platz: Ulrich Peltzer erzählt Globalisierung. In: Amann, Wilhelm / Mein, Georg / Parr, Rolf (Hg.): *Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven*. Heidelberg: Synchron 2010, S. 223-238, hier S. 226, 236.

119 Brumlik, Micha: „Wenns soweit ist“. Adoleszenz, Vertrauen und Verantwortung im Werk Ulrich Peltzers. In: Koller, Hans Christoph / Rieger-Ladich, Markus (Hg.): *Fiktionen von Adoleszenz. Pädagogische Lektüren zeitgenössischer Romane II*. Bielefeld: transcript 2009, S. 197-208, hier S. 200.

120 Ebd., S. 206.

121 Ebd., S. 207.

122 Ebd., S. 208.

123 Vgl. Wilkinson, Elizabeth M.: Über den Begriff der künstlerischen Distanz. Von Schiller und Wordsworth bis zur Gegenwart. In: *Deutsche Beiträge zur geistigen Überlieferung*. Hg. v. Matthijs Jolles. 3 (1957), S. 69-88; Anderson, Amanda: *The Powers of Distance. Cosmopolitanism and the Cultivation of Detachment*. Princeton: Princeton University Press 2001; Schierbaum, Martin: Der Ekel als Privileg? Literatur und Distanz bei Nicolas Born und in der politischen Literatur bis in die achtziger Jahre. In: Kramer, Sven / Schierbaum, Martin (Hg.): *Nicolas Born und die politische Literatur 1967-1982*. Berlin: Erich Schmidt 2010, S. 37-74; Philipp, Michael: Distanz und Anpassung. Sozialgeschichtliche Aspekte der *Inneren Emigration*. In:

rezeptionsästhetisches Phänomen. Es zeigt sich allerdings, dass Distanz mit der Moderne zunehmend auch Gegenstand der Narration wird. So untersucht zum Beispiel Jörg Schuster in seiner Studie zur deutschen Elegie von 1750 bis 1800 Distanz zwar als „produktionsästhetische[s]“, „poetologische[s] Problem“.¹²⁴ Er deutet aber in der Analyse der *Duineser Elegien* Rainer Maria Rilkes an, dass mit der Moderne Distanz nicht mehr nur ein produktionsästhetisches Problem des Dichters sei, sondern zu einer Beschreibung der „existentielle[n] Situation des Menschen überhaupt“ werde.¹²⁵ In dieser Studie geht es um Distanz als Gegenstand der Narration, die allerdings untrennbar mit produktionsästhetischen Entscheidungen und rezeptionsästhetischen Konsequenzen verbunden ist. Diese Differenzierung zwischen Distanz als Form der Darstellung, als Erzählhaltung, und Distanz als Inhalt, als Gegenstand der Narration, wird in den vorliegenden Interpretationen zu den ausgewählten Texten der Gegenwart nicht zureichend reflektiert. Damit gerät die Spannung aus dem Blick – wird nivelliert oder vorschnell harmonisiert – die sich aus der merkwürdig distanzierten Darstellung merkwürdig distanzierter Figuren ergibt und den rezipierenden Leser herausfordert. Phänomene der Distanz auf inhaltlicher Ebene waren auch in der literaturgeschichtlichen Forschung immer wieder Gegenstand der Untersuchung. Dabei wurden zu ihrer Beschreibung und Analyse unterschiedliche Begriffe verwendet, so zum Beispiel Entfremdung, Fremdheit, Gleichgültigkeit oder Indifferenz und Kälte, beziehungsweise Coolness. Zentral im Zusammenhang mit der Beschreibung distanzierter Selbst- und Weltverhältnisse war bis in die 1980er Jahre der Begriff der

Krohn, Claus-Dieter et al. (Hg.): *Aspekte der künstlerischen Inneren Emigration 1933 bis 1945*. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Band 12. München: Edition Text + Kritik 1994, S. 11-30; Jackson, Timothy R.: Reflexivität, Distanzierung, Projektion: Emotionalität in Eichendorffs „Sehnsucht“. In: Fuchs, Anne / Strümper-Krobb, Sabine (Hg.): *Sentimente, Gefühle, Empfindungen. Zur Geschichte und Literatur des Affektiven von 1770 bis heute*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003, S. 67-74, hier S. 68-71; Oh, Yongrok: *Distanz und Identifikation. Eine Studie über Robert Walsers Roman „Der Gehilfe“, Rainer Maria Rilkes „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ und Franz Kafkas „Das Schloss“*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1987; Kloepfer, Albrecht: *Poetik der Distanz. Ostasien und ostasiatischer Gestus im lyrischen Werk Bertolt Brechts*. München: Iudicium 1997; Slatoff, Walter J.: *The Look of Distance. Reflections on Suffering & Sympathy in Modern Literature – Auden to Agee, Whitman to Woolf*. Columbus: Ohio State University Press 1985.

124 Schuster, Jörg: *Poetologie der Distanz. Die „klassische“ deutsche Elegie 1750-1800*. Freiburg: Rombach 2002, S. 14, 16.

125 Ebd., S. 409.

Entfremdung, der im Anschluss an Karl Marx' *Ökonomisch-philosophische Manuskripte* (entst. 1844) als Entfremdung des Arbeiters vom Produkt seiner Arbeit, von der Arbeitstätigkeit, als Selbstentfremdung und Entfremdung von anderen Menschen verstanden wurde.¹²⁶ Mit der postmodernen Kritik am essentialistischen Subjektivitäts- und Wirklichkeitsverständnis ist die Kategorie der Entfremdung in ihren essentialistischen Voraussetzungen ebenfalls in die Kritik geraten. Zwar taucht der Begriff in literaturwissenschaftlichen Arbeiten und in Literaturgeschichten noch immer auf, wird aber kaum fundiert oder reflektiert, was gerade in Zusammenhang mit aktueller Literatur sowie postmodernen geprägten Subjektivitätsentwürfen hochproblematisch ist. Dennoch ist die Struktur des Entfremdungsbegriffs für diese Studie ein relevanter Bezugspunkt, weil er ein relationaler Begriff ist, der zudem gleichzeitig Distanz und Einbindung thematisiert als eine Situation der Entfernung von einem wesenhaft gedachten Kern des Menschen, in der der Einzelne zugleich „im Dienst, unter der Herrschaft, dem Zwang und dem Joch eines andern Menschen“ steht.¹²⁷ Allerdings erscheint die Distanz zu sich und der Lebenswelt in den Texten der Gegenwart als eine Fremdheit, die eine Rückkehr zu einem zuvor gegebenen Zustand der Einheit, Identität, Autonomie und Harmonie ausschließt. Mit dem Begriff der Fremdheit wird vor allem in der Forschung zu Exilliteratur und interkultureller Literatur gearbeitet. Er taucht aber auch allgemeiner auf im Zusammenhang mit der „zu hinterfragende[n] Positionierung des modernen Subjekts“ in zeitgenössischen Lebenswelten.¹²⁸ Als solcher ist er auch im Rahmen dieser Studie ein wichtiger Begriff, allerdings als eine Facette des übergeordneten Distanzbegriffs, da er, anders als dieser, Aspekte der aktiven

126 Vgl. Anz, Thomas: *Literatur der Existenz. Literarische Psychopathographie und ihre soziale Bedeutung im Frühexpressionismus*. Stuttgart: Metzler 1977, S. 63. Uwe Jahnke formuliert in seiner Untersuchung zu Kafka aus dem Jahr 1988, der Begriff der Entfremdung werde „gegenwärtig fast schon inflationär verwendet“ (*Die Erfahrung von Entfremdung. Sozialgeschichtliche Studien zum Werk Franz Kafkas*. Stuttgart: Heinz 1888, S. 23).

127 Marx, Karl: *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*. Hg. v. Barbara Zehnpfennig. Hamburg: Felix Meiner 2008, S. 65.

128 Schlicht, Corinna: Vorwort. In: Dies. (Hg.): *Momente des Fremdseins. Kulturwissenschaftliche Beiträge zu Entfremdung, Identitätsverlust und Auflösungserscheinungen in Literatur, Film und Gesellschaft*. Oberhausen: Karl Maria Laufen 2006, S. 5-8, hier S. 5; vgl. Jentsch, Tobias: *Dazwischen. Eine Typologie radikaler Fremdheit*. Heidelberg: Winter 2006; siehe auch Waldenfels, Bernhard: *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006.

Herstellung von Distanz, eine bewusste Distanznahme oder eine Reaktion der Abwehr, nicht erfassen kann. Präsent in Untersuchungen zu Phänomenen der Distanz, vor allem in Werken der französischen, englischen, russischen und italienischen Literaturgeschichte, ist der Begriff der Indifferenz beziehungsweise der Gleichgültigkeit, so bei Peter V. Zima,¹²⁹ Christoph Rudek,¹³⁰ Manfred Geier¹³¹ und Dieter Wellershoff¹³². Allerdings markieren diese Begriffe einen Endzustand, der allein das Vielfältige und Graduelle des Phänomens in der Gegenwartsliteratur nicht zu erfassen vermag. Dennoch können Ergebnisse der Autoren, insofern sie Facetten der Distanz betreffen, gewinnbringend in die Konzeptualisierung des theoretischen Rahmens dieser Studie einbezogen werden. Dies gilt auch für den Begriff der Kälte, unter dem Helmut Lethen in seiner Studie *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen* die Literatur der 1920er Jahre in ihrem „Kälte-Kult[]“ verhandelt, der dazu diene, „das Bewusstsein für die Unterschiede zu schärfen, Verhalten zu regulieren, Status zu sichern“.¹³³ Auch Dorothee Kimmich greift in ihrem Aufsatz *Indifferenz oder: Prothesen des Gefühls* den Begriff der Kälte auf und verbindet ihn mit der Distanz männlicher Figuren in Moderne und Postmoderne zwischen Versehrtheit und Heroismus.¹³⁴ In der Forschung gibt es seit den 2000er Jahren vermehrt Arbeiten zum Begriff der Coolness als Erscheinungsform der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹³⁵ Im Kontext der vorliegenden Studie werden die Begriffe der Kälte und der Coolness im Anschluss

-
- 129 Vgl. Zima, Peter V.: *Der gleichgültige Held. Textsoziologische Untersuchungen zu Sartre, Moravia und Camus*. Stuttgart: Metzler 1983.
- 130 Vgl. Rudek, Christof: *Die Gleichgültigen. Analysen zur Figurenkonzeption in Texten von Dostojewskij, Moravia, Camus und Queneau*. Berlin: Erich Schmidt 2010.
- 131 Vgl. Geier, Manfred: *Das Glück der Gleichgültigen. Von der stoischen Seelenruhe zur postmodernen Indifferenz*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1997.
- 132 Vgl. Wellershoff, Dieter: *Der Gleichgültige. Versuche über Hemingway, Camus, Benn und Becket*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1963.
- 133 Lethen, Helmut: *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1994, S. 12.
- 134 Vgl. Kimmich, Dorothee: Indifferenz oder: Prothesen des Gefühls. Bemerkungen zur Variation einer männlichen Emotion. In: *arcadia* 44 (2009), H. 1, S. 161-174.
- 135 Vgl. Geiger, Annette / Schröder, Gerald / Söll, Änne (Hg.): *Coolness: Zur Ästhetik einer kulturellen Strategie und Attitüde*. Bielefeld: transcript 2010; Stearns, Peter N.: *American Cool: Constructing a Twentieth-Century Emotional Style*. New York: New York University Press 1994; Holert, Tom: Cool. In: Bröckling, Ulrich / Krasemann, Susanne / Lemke, Thomas (Hg.): *Glossar der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2004, S. 42-48; Poschardt, Ulf: *Cool*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2002.

an die Forschung als historisch-spezifische Ausformungen von Distanz verstanden und dem weiteren Begriff der Distanz als Facetten untergeordnet. Dafür spricht, dass der Begriff der Distanz in den genannten Untersuchungen immer wieder auftaucht, was das Vorhaben stützt, ihn als umfassendere Kategorie zu entwerfen. Produktiv ist zudem, dass mit dem Distanzbegriff nicht ein Zustand, sondern eine Relation Ausgangspunkt dieser Studie ist, geeignet, Graduelles, Bewegung und Verknüpfung in den untersuchten Selbst- und Weltverhältnissen zu erfassen und in den Blick zu rücken. So kann die Kategorie der Distanz, die bisher als Zugang zu literarischen Texten kaum genutzt wurde, Schlüssel zu Subjektivitätsentwürfen werden. Damit liefert die vorliegende Studie, indem unterschiedliche Aspekte und Figurationen von Distanz zusammengedacht werden, zugleich den ersten Ansatz einer systematischen Untersuchung literarischer Distanzphänomene.

Methodisch entwickelt die Studie ausgehend von dem Phänomen der „Zuschauer der Lebens“ in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur die analytische Kategorie der Distanz in Auseinandersetzung mit literaturgeschichtlichen Figurationen sowie philologischen, philosophischen und soziologischen Forschungsansätzen. Daraus ergibt sich ein relationales Spannungsgefüge zwischen Distanz und Einbindung, Autonomie und Heteronomie, innerhalb dessen unterschiedliche Facetten der Distanz und vielfältige Verknüpfungen erkennbar werden. Auf der Grundlage dieses Spannungsgefüges der Relationalität erfolgt die detaillierte Analyse der spezifischen Distanzphänomene in den ausgewählten Texten Judith Hermanns, Christian Krachts, Katharina Hackers und Ulrich Peltzers. Die Zuschauerpositionen der Figuren in *Sommerhaus, später, Nichts als Gespenster, Faserland*, *Die Habenichtse* und *Teil der Lösung* lassen sich als komplexes Zugleich von Distanz und Einbindung erfassen. Deutlich wird eine Problematisierung von Distanz als Ineinander von Bezugs- und Beziehungslosigkeit und Verstrickung, als Beziehung im defizienten Modus. Deutlich werden zudem – im negativen Modus – vorsichtige ethische Perspektiven gelingenderer relationaler Subjektivität, der gerade auf der Grundlage ihrer Verstrickung, ihrer Verletzlichkeit und Bedürftigkeit und der der Anderen Verantwortung zugeschrieben wird. Diese Ergebnisse werden in den Kontext aktueller philosophischer Theoriebildung gestellt, sie werden verbunden mit einem nicht reessentialistisch gedachten Begriff der Entfremdung und einer Vorstellung von Subjektivität, der aus einer Position der Heteronomie heraus Situationen autonomerer Einbindung und Gestaltung zugetraut und zugemutet werden. So konturieren und konkretisieren sich die literarischen Entwürfe problematischer Selbst- und Weltverhältnisse in ihrem Zusammenhang mit Perspektiven ethischer relationaler Subjektivität im Kontext philosophischer und philologischer Überlegungen in einem kulturwissenschaftlichen Zusammenhang.